

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Postgebühren.  
Post-Nr.: 3564.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Simsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40  $\mathcal{M}$ ,  
Bergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20  $\mathcal{M}$ ,  
Veranstaltungsanzeigen 10  $\mathcal{M}$ . Beilagen nach Uebereinkunft.

# Holzarbeiter Berlins und der Vororte!

Weidet den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen in der Alexanderstr. 31.

Kollegen Deutschlands! Bleibt von Berlin fern. Es gilt, mit aller Kraft das Recht und die Selbstständigkeit unserer Berliner Kollegen zu vertheidigen, die beabsichtigte schmählische Kontrolle zurückzuweisen und das Bestreben der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahmzulegen, gründlich zu vereiteln. Jeder Kollege sei auf dem Posten. Jeder erfülle seine Pflicht, dann muß die Reaktion unterliegen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

### Vohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Fürth. (Telegr.) Streik bei Otto, Möbel- und Stuhlfabrik. Zug von Schreiner, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern fernhalten.**

**Rattingen. (Telegramm.) Streik bei Schnaf ausgebrochen.**

Zug ist fern zu halten von:

**Tischlern nach Münster (Firma Wwe. Keller), Nienburg (Ernsting), Erdmannsdorf i. Riesengebirge Worms (Hermann Schmitt, Neufas 5, S. Kaufsch, Fr. Kaufsch, R. Hartmann, W. Hens, S. Karle, Jof. Hirtel, A. Witter, S. Spopfad, Otto Krenzle, D. Menete), S. O. H. (Firma Weyer & Schäfer);**

**Tischlern und Lackirern nach Neu-Isenburg; Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Saalfeld (Adam Schmidt);**

**Stächlern und Stignettenschneidern nach Gerswinden (W. Emil Bartholome);**

**Modellstischlern und Drechslern nach Berlin;**

**Stellmachern nach Hannover (Fischerhof);**

**Drechslern nach Zeitz (Worms);**

**Kammachern nach Berlin (Streich).**

### Agitation englischer Fabrikanten gegen die deutsche Pianoforte-Industrie.

Die deutsche Einfuhr von Pianos in England hat eine Anzahl dortiger Fabrikanten aus dem Häuschen gebracht. Die „Musikinstrumentenzeitung“ berichtet, daß unter der Flagge nationaler Entrüstung ein Konkurrenzmanöver gegen deutsche Instrumente in Szene gesetzt wird, das an Gehässigkeit nichts zu wünschen läßt, daß offene und versteckte Angriffe auf Deutschland und dessen englische Einfuhr gemacht und dem Absatz deutscher Instrumente direkt und indirekt hemmend in den Weg getreten wird. Besonders dabei thut sich eine Firma Collard & Collard hervor, der ein gelegentliches Gerücht über einen Einfuhrzoll auf Holz billigen Anlaß giebt durch die „Times“ folgenden Appell an das Volk zu richten:

An den Chefredakteur der „Times“.

Gestatten Sie uns, eine kurze Bemerkung betreffs einer wichtigen Nachricht, die kürzlich hier zirkulirte, zu machen, um damit schon im Voraus die wahrscheinliche Besteuerung von Holz, wie hier im demnächstigen Budget vorgesehen sein soll, etwas näher zu beleuchten.

Sollte diese Nachricht tatsächlichen Untergrund haben, so fragen wir, wie kann es dann möglich sein, daß Holz in verarbeitetem Zustande als Möbel oder Piano frei in unser Land kommt? Werden da nicht die legitimen Interessen sowohl der Arbeiter als auch der in diesem Zweige thätigen

Fabrikanten geschädigt? Wenn die gesetzlichen Autoritäten es nicht vermögen, unsere heimische Industrie gegen solche nachträgliche Beeinträchtigung zu schützen, so wird die Öffentlichkeit diese Sache in die Hand nehmen.“

Zunächst steht es garnicht fest, daß die Regierung einen Einfuhrzoll auf Holz und andere Rohmaterialien legen will; das scheint auch der Firma Collard ebenfalls zu sein, ihr liegt vor Allem daran, die öffentliche Meinung gegen die Einfuhr deutscher Pianos scharf zu machen.

Die Fachpresse Englands steht der Hezerei Collard's kühl gegenüber. Ein Blatt der Branche schreibt, daß bezüglich des veröffentlichten Schreibens in der „Times“ Mitglieder der Musikinstrumentenbranche um ihre Meinung befragt worden seien. Soweit die Händlerschaft in Betracht komme, lege dieselbe der ganzen Sache keinen großen Werth bei, da zur Zeit vitale Interessen, d. h. den englischen Musikinstrumentenhandel gefährdende Interessen, nicht berührt werden.

Einzelne Fabrikanten geben dagegen ihrer Meinung in dem betreffenden Fachblatt dahin Ausdruck, daß eine Steuer auf deutsche Pianos nicht nur gerecht, sondern auch dem englischen Handel nützlich sein würde.

Mit aller Entschiedenheit wehren sie sich aber gegen einen Zoll auf Holz und sonstige Rohmaterialien. Die Firma Potts & Co schreibt z. B.:

„Um aber Zoll auf Holz und andere Rohmaterialien legen zu wollen, müßte unsere Regierung geradezu beabsichtigen, alle englischen Fabriken zu schließen, die Ausländer erst recht zum Wettbewerb auffordern und unser ganzes Land ruinenten wollen, was uns zu glauben unmöglich ist. Wenn etwas besteuert werden soll, gut, so besteuere die fertigen Waaren bei der Einfuhr, aber nicht das Rohmaterial. Wir können es nicht für möglich halten, daß eine in sich gesunde Regierung es fertig bringen sollte, eine so wunderbar brillante Idee zu fassen, außer sie bestände absolut aus Wuren, Deutschen, Franzosen und was noch für Fremden, nur nicht aus Engländern.“

Weiter geht aus der ausländischen Fach- und Tagespresse hervor, daß nicht nur in England, sondern auch in Schweden und Dänemark der Kampf gegen die Oberherrschaft der deutschen Pianoforteaufuhr fortgesetzt wird.

Die deutsche „Musikinstrumenten-Zeitung“ hat Recht, wenn sie sagt, „daß, abgesehen von einigem Verlust, den die Heze gegen deutsche Pianos ihren Verfertignern bringt, die deutsche Pianoforte-Industrie nichts zu fürchten hat. So lange das deutsche Instrument seinen Ruf durch gediegene und doch nicht zu theuere Arbeit stets bewahrt, so lange wird es bevorzugt bleiben, trotz aller Nabelstiche und Konkurrenzkniffe.“

Wir sind freilich der Meinung, daß es auch einmal anders kommen kann. So lange die auswärtigen Länder sich die Zollpolitik Deutschlands gefallen lassen, welche dahin geht, möglichst jede Einfuhr nicht nur fertiger Waaren, sondern auch Halbfabrikate und Rohstoffe, von deutschen Grenzen durch hohe Einfuhrzölle

fernzuhalten, mag das ja gehen, wenn die Sehne des Bogens aber einmal zu straff gespannt sein wird, dann zerreißt sie und die Herrlichkeit mit der deutschen Ausfuhr nach England und seinen Kolonien ist aus. Man poche nicht gar zu sehr auf die gebiegene und doch nicht zu theure deutsche Arbeit, wer weiß, ob nicht dann, wenn all' die Wünsche der deutschen Industrie in Erfüllung gehen, die ausländischen Regierungen in gleicher Weise solche Maßregeln treffen, die selbst der besten und billigsten Arbeit den Absatz im Auslande unmöglich machen.

Im Grunde genommen, braucht man sich über das Vorgehen der englischen Fabrikanten nicht gar sonderlich aufzuregen; machen es die deutschen Fabrikanten und besonders die Handwerker doch um kein Haar besser. Auf allen Innungs- und Verbandstagen der einzelnen Branchen ist eine Beschränkung, theilweise sogar Verbot, der ausländischen Einfuhr gefordert worden, dagegen soll die Ausfuhr deutscher Produkte in's Ausland durch Tarif- und Zollerleichterungen möglichst gefördert werden. Es ist solchem Verhalten gegenüber doch mindestens sehr begreiflich, wenn die englischen Fabrikanten sich in gleicher Weise gegen die deutsche Einfuhr wehren, sie thun damit nichts Anderes, als was die deutschen Industriellen seit Jahren betrieben haben, und zwar — Kirchthurmspolitik.

Eines läßt sich aber schon heute mit aller Bestimmtheit von den Engländern behaupten, daß sie nämlich ganz bedeutend praktischer und einsichtiger sind, als die Deutschen; während deutsche Handwerker und Fabrikanten zum guten Theile noch verblendet genug sind, eine Zollerhöhung für Halbfabrikate und Rohstoffe zu fordern, erklären die englischen Fabrikanten, daß es geradezu an Verrücktheit grenzen würde, wenn ihre Regierung (die sie übrigens nicht für so verrückt halten) einen Zoll auf Holz und Rohmaterialien legen würde, was gleichbedeutend sei mit einem völligen Ruin ihrer heimischen Industrie. Wenn wir die Heze der englischen Fabrikanten gegen die deutsche Pianoforte-Industrie schon vom Selbsterhaltungstrieb aus nicht billigen, so wollen wir doch gern anerkennen, daß die deutschen Fabrikanten noch viel von ihren englischen Kollegen lernen können.

### Die Milzbrandfrage und die Verordnung vom 28. Januar 1899.

(Schluß zum Artikel in Nr. 11.)

—dt. Aus dem Breslauer Gewerbeaufsichtsbezirk wird überdies von einer selteneren Milzbrand-Erkrankung eines Arbeiters im Jahre 1899, noch vor dem Inkrafttreten der Verordnung, berichtet; bezeichnend ist es nun, daß es dem Aufsichtsbeamten gerade in diesem Betriebe viel Mühe kostete, die Vorschriften der genannten Verordnung zur Durchführung zu bringen und den Unternehmer zum Gebrauch eines Dampfdesinfektionsapparates zu bewegen. In zwei Fällen beantragten Breslauer Händler,







Ein weiterer schwerer Mangel der Verordnung ist darin enthalten, daß nach § 3 eine Befreiung vom Desinfektionsstrange ausländischen Materials dann eintreten kann, wenn dieses nach glaubhaftem Nachweis im Auslande bereits vor schriftsmäßig desinfiziert ist. Wie fragwürdig diese Desinfektionsnachweise sind, beweist der Dresdener Aufsichtsbeamte in seinen oben angeführten Äußerungen. Auch in dem Chemnitzer Bericht für das Jahr 1899 wird diesen Desinfektionsnachweisen mit Recht ein ungünstiges Zeugniß ausgestellt. Gestützt auf den fraglichen § 3 der Verordnung, hatten die vereinigten Schönheider Bürsten- und Pinselabrikanten in einer an das sächsische Ministerium gerichteten Eingabe um Befreiung von einer in ihren Betrieben vorzunehmenden Desinfektion des aus dem Auslande stammenden und angeblich dort desinfizierten Materials gebeten. Die Inspektion, welche sich darüber gutachtlich äußern sollte, vermochte sich nach dem Ergebnis der in den im Aufsichtsbezirke befindlichen sechs Bürsten- und Pinselmachereien vorgenommenen umfassenden Erörterungen nicht im Sinne der Gesuchsteller auszusprechen, da den im Auslande ausgestellten Desinfektionsnachweisen kein Werth beigegeben und auch die Behauptung, daß die in den einzelnen Betrieben nochmals vorzunehmende Desinfektion mit Schwierigkeiten und Nachtheilen für das Material verbunden sei und insbesondere die für gewisse Bürstenarten erwünschte Krümmung der Schweinsborsten bei richtiger Behandlung verloren gehe, nicht anerkannt werden konnte. Das Gesuch wurde vom Ministerium abgelehnt.

Alles in Allem genommen, hat sich die Milzbrandverordnung so wenig als möglich bewährt und der Leipziger Gewerbeaufsichtsbeamte giebt ihr in seinem Bericht vom Jahre 1899 die richtige Werthung, wenn er sagt, daß die gewissenhafte Durchführung derselben nur an dem Ausfall der Erkrankungen zu kontrollieren sei. Mit Sicherheit kann aber gesagt werden, daß dieses Risiko verhütet worden wäre, hätte man den durch die Milzbrandkommission laut gewordenen Wünschen der Arbeiter Rechnung getragener

### Die Heimarbeit in der österreichischen Holzindustrie.

#### II.

Im Nfergebirge und im Böhmerwalde sind viele Tausende Familien mit der Erzeugung von Holzwaren aller Art beschäftigt; die waldbreiche Gegend ist wie geschaffen dafür. Das so industriereiche und landwirthschaftlich schöne obere Wittigthal enthält in seinem obersten Theile die Orte Gairdorf und Weiskach; hier hat die Holzindustrie, soweit dieselbe als Heimarbeit betrieben wird, ihren Centralpunkt. Anfänglich verfertigte man hier nur rohe Haus- und Küchengeräthe aus hartem und weichem Holze, wie Scheibtruhen, Karren, Käder, Wogen, Schlitten, Keller, Schüsseln, Nöpfe, Schaufeln, Meßen oder Hohlmaße und dergleichen. Gegenwärtig werden außerdem polirte Haus- und Küchengeräthe der verschiedensten Art, ferner Kinderpielzeuge, wie Kinderrechen, Kinderschaukeln und Kinderscheibtruhen, meist aus Buchenholz, erzeugt. Um das Jahr 1850 wurde aus Preußen die Erzeugung der polirten Artikel aus Hornholz eingeführt; auch die Erzeugung der Holzquirle wurde aus Preußen herübergebracht. Einer der ältesten Artikel sind die Holzlöffel, die schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erzeugt worden sind. Heute werden daselbst erzeugt von einfachen Wirthschaftsgegenständen: Butternapfe, Butterbüchsen, Butterformen mit Gravirungen, Holzschüsseln, Holzlöffeln, Kuchenbretter, Kartoffel- und Mohnsiegel, Brot- und Semmelschleber, Wäscheklammern, Meß- und Getreideschaukeln, Stiefelnechte usw. Von polirten Küchengeräthen werden erzeugt: Pfefferstreuer, Fleischhämmer, Mädelwälder, Gewürz-, Kaffee- und Zuderbüchsen, Eierbecher, Kinderklappen, Kugelsänger, Knallbüchsen, Wallwerfer, Windmühlen, Kinderwagen, Garnwinden, Nähstüdel, Feder-, Nadel-, Naht- und Sparbüchsen, Strumpfböpsel usw. Außerdem werden Spulen aller Art und nach allen Größen für Baumwoll-, Flach- und Jutespinnerei, ferner gedrehte Säulen und Füße für Möbelschleier hergestellt. Zur Herstellung gedrehter Waaren wurde ursprünglich das Holz der Knieholzkiefer verwendet, welches ziemlich häufig vorkam und ein sehr dichtes, feines Material abgab. Von diesem Holze haben die Drechsler den Namen „Knieholz-drechsler“ erhalten, der auch heute noch im Gebrauch ist. Seit Jahren aber ist diese Holzgattung in dieser Gegend ausgestorben und statt dessen verwendet man jetzt Buchen- und Hornholz. Zur Herstellung mancher Artikel wird auch weiches Holz verwendet.

In der handwerksmäßigen Erzeugung von Holzwaren sind vornehmlich zwei Gruppen von Heimarbeitern zu unterscheiden: die Holzdrechsler, die nur gedrehte Holzwaren erzeugen; und solche Arbeiter, die nicht gedrehte Holzwaren herstellen. Das Hauptwerkzeug der Ersteren ist die Drehbank, welche man bei den Letzteren nicht immer findet. Zum Antriebe wird Wasserkraft verwendet, welche die Arbeiter vom Eigenthümer mieten. Die Einrichtung der Werkstätten

steht weit hinter den gegenwärtigen Anforderungen zurück; Viele haben noch dieselben Einrichtungen und Werkzeuge, die vor 50 und mehr Jahren gebräuchlich waren. So findet man noch heute in Werkstätten zur Erzeugung größerer, gedrehter Waaren aus hartem Holze die sogenannte Fischeldrehbank, die ganz aus Holz besteht und deren ebenfalls hölzerner Reitstock mittelst eines flachen Holzkeiles entsprechend gestellt wird.

Bei der Erzeugung von Wäschelammern sind auch Kinder unter zehn Jahren beschäftigt. Eine solche Klammer geht wenigstens durch zehn Hände; derartig ist die Arbeit getheilt; dafür erhalten die Erzeuger für je 60 Stück 16 bis 20 Heller. Der Verdienst, den die Arbeiter des ganzen Gebietes von Gairdorf im Durchschnitt erzielen, variiert zwischen Kr. 1 und Kr. 1.40 täglich. Einige Holzdrechsler, die mit Lehrlingen arbeiten, erzielen einen Verdienst von Kr. 2. Das Absatzgebiet aller dieser Artikel ist zum großen Theil Deutschland. Die wichtigsten Verkaufsplätze sind Berlin, Dresden, Breslau, Frankfurt a. d. O., Meßersdorf, Johannisdorf, Marklissa, Lauban, Görlitz, Rottbus, Friedberg, Preußisch-Hunzlar, Steinau a. d. O., Groß-Glogau, Guben, Zittau usw. Die wichtigsten inländischen Verkaufsplätze sind Wien, Pest, Prag, Reichenberg, Gablonz, Rumburg, Trautenau usw. Die Vermittler zwischen Erzeuger und dem Markt sind Händler und Exporteure, von welchen manche sich ein großes Vermögen erworben haben, dagegen ist es bis jetzt noch nicht bekannt geworden, daß ein Heimarbeiter von der Arbeit reich geworden ist.

Im Tschauer Bezirke wird die Erzeugung von Holz-einlagen, welche in den Postamentenfabriken durch Umspinnen zu Bierknöpfen, Quastenbestandtheilen u. dergleichen werden, als Hausindustrie betrieben; ferner werden die unter dem Namen „Nachtlichter“ oder „Knöpfchen“ bekannten kleinen runden Scheibchen erzeugt. Allerdings nehmen an der Erzeugung auch eine Fabrik und drei kleinere Gewerbebetriebe in Tschau Theil, hauptsächlich aber wird diese Industrie von den Heimarbeitern des gleichnamigen politischen Bezirkes und einiger weniger Ortschaften des politischen Bezirkes Pilsen bestritten. Während in der Fabrik und den Werkstätten etwa 150 Arbeiter beschäftigt sind, stehen ihnen 1000 bis 1100 Heimarbeiter gegenüber.

Die Kinder dieser Heimarbeiter werden schon vom sechsten Jahre an zur regelmäßigen Arbeit herangezogen; sie werden vom Scheibchenarbeiter zum Anfädeln der fertigen Scheibchen, wenn diese auf Schnüren angereicht abgeliefert werden sollen, dann zum Ab- und Zutragen, zum Durchdrücken der aus den Bretchen, aus welchen sie ausgebohrt werden, nicht herausfallenden Scheibchen verwendet und vom achten Lebensjahre schon mit dem Ausbohren derselben beschäftigt. Das Anlernen des Holzformdrehsels dagegen beginnt erst mit dem zurückgelegten 13. Lebensjahre. Im Winter arbeitet der Heimarbeiter in der Regel von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Bedarfsfalle auch schon von 3 Uhr Früh bis 11 Uhr Abends; selbst Kinder werden nach der Schule oft bis 9 Uhr Abends, die Frauen in der ganzen, vom Haushalt nicht beanspruchten Zeit mit beschäftigt.

Die Heimarbeiter der Holzwarenindustrie leben durchwegs in ärmlichen Verhältnissen; die zahlreichen Kinder sind für den Heimarbeiter insofern als ein Segen zu betrachten, als sie schon im zarten Alter mitarbeiten; zehn auch zwölf Kinder sind keine Seltenheit. Die Verdienste, welche diese Heimarbeit abwirft, variieren zwischen einigen Hellern, die ein Kind verdienen mag, und dem allerdings nur selten erzielten Betrag von Kr. 1.40 für einen mit lohnenden Artikeln selbstbeschäftigten Mann.

Ähnlich wie in Gairdorf werden auch im Gerichtsbezirke Neu-Straschitz in Böhmen größtentheils Küchengeräthe aller Art in der Hausindustrie erzeugt; außerdem werden verschiedene Feldgeräthschaften, wie Heugabeln, Rechen, Dreschlegel, Getreideschaukeln usw. hergestellt. Gearbeitet wird mit den primitivsten Hilfsmitteln und der Verdienst ist ein erbärmlicher. Die Nahrung der Heimarbeiter besteht meistens lediglich aus Kartoffelsuppe und Brot mit Kaffee oder Milch; Butter kommt selten in's Haus, Fleisch höchstens einmal in der Woche, am Sonntage.

Als Illustration zur Lebenshaltung der Arbeiter dieser Gegend diene Folgendes: Ein für einen größeren Holzindustriearbeiter ausschließlich mit der Anfertigung von Schaufeln und Rechen beschäftigter Heimarbeiter gab, nach seinen Lebensverhältnissen befragt, an, er verdiene mit seiner Arbeit durchschnittlich Kr. 1.60 täglich, wobei für ihn jedoch keineswegs jeder Wochentag ein Arbeitstag sei, da sein Arbeitgeber nicht ununterbrochen Aufträge für ihn habe; wenn er es im Winter auf einen Tagesverdienst von Kr. 2 bringen wolle, müsse er von Früh 4 Uhr bis Abends 10 Uhr fest darauf losarbeiten, ohne nennenswerthe Unterbrechung, somit nahezu 18 Stunden. Die Jahresmiete für die Wohnung betrage Kr. 40, für die Anschaffung von Werkzeugen brauche er jährlich wenigstens Kr. 60. Sein jährliches Maximaleinkommen belaufe sich auf Kr. 500, welche fast vollständig für Regie und Nahrung aufgehen, so daß für seine eigene, seiner Frau und seiner fünf Kinder Bekleidung fast nichts übrig bleibe. Einen seiner Wuben könne er augenblick-

lich in Anbetracht des kalten Wetters trotz Strafanbrohung nicht zur Schule schicken, da derselbe keine Schuhe habe. Das Essen der Familie besteht Jahr aus Jahr ein aus Erdäpfeln, Nödeln, Kaffee und Brot; Fleisch hätte dieselbe schon seit ungefähr fünf Monaten nicht mehr gegessen. Glücklicherweise er, wenn er Kr. 100 geborgt bekäme, um sich hiermit einen kleinen Holzvorrath anzuschaffen bezw. für eigene Rechnung arbeiten zu können, wodurch sich seine Lage etwas bessern würde, weil er sich dann nicht mehr den niedrigen Afforditäten seines Arbeitgebers anbequemen brauchte. Wie weit die Noth dieses armen, jedoch strebsamen Mannes reicht, erhellt daraus, daß er eine von ihm in seiner unfreiwillig beschäftigungslosen Zeit, nach eigener Idee, fast ganz aus Holzbestandtheilen recht gut zusammengefechtete Hülsmaschine, bestehend aus Kurbel, Schwungrad, kleiner Kreisäge und Bohrmaschine, deshalb nahezu ein ganzes Jahr lang nicht in Anwendung bringen konnte, weil er den für die Beschaffung des Treibriemens von ungefähr 2½ Meter Länge und fünf Zentimeter Breite erforderlichen Betrag von Kr. 6 nicht erübrigen konnte.

Aber noch viel trauriger sind die Lebensverhältnisse der Heimarbeiter in der Korbflechterei in Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien, dann in der Spielwaarenherstellung und Holzdrechserei im Erzgebirge, wie nicht minder in der Bürstenbinderei. Unter den Holzdrechslern wüthet die Tuberkulose, was nur sehr erklärlich ist, wenn man die Leute in den engen Räumen, bei der viel Staub und stinkende Luft erzeugenden Arbeit dicht aneinander gedrängt arbeiten sieht. Kinder werden oft schon vom vierten Jahre an zur „Arbeit“ verwendet; es ist der menschliche Jammer in Permanenz. Bezeichnend ist der Ausspruch eines Korbflechters, der auf eine diesbezügliche Frage zur Antwort gab: „Von dem Momente an, als das Kind die Weidenröhren vom Boden aufhebt und dem auf dem Arbeitschemel sitzenden Vater reichen kann, beginnt bereits dessen Mithilfe, die bis zu seinem Austritte aus dem Elternhause währt.“

Aus dem Berichte der Gewerbe-Inspektion erfahren wir, daß die Heimarbeit über das ganze Reich sich ausbreitet, daß Hunderttausende Existenzen in jeder Provinz ihr Leben bei ihr zubringen, ohne den mindesten Schutz vor schrankenloser Ausbeutung zu genießen. Kranken- und Unfallversicherung sind unbekannte Dinge und die Arbeiter sind der Profitgier ihrer Ausbeuter preisgegeben. Die Fabrikanten und Exporteure sind an dem Elend der Heimarbeiter interessiert und darum war es bis jetzt so schwer, hier Wandel zu schaffen.

Die Gewerbe-Inspektoren sind mit der Untersuchung der Zustände in der Heimarbeit zu dem Zwecke betraut worden, um die gewerbegesetzliche Regelung des Hülsgesellenwesens und der Heimarbeit zu ermöglichen. Nun, die Regierung kann sich über Mangel an Material nicht beklagen; sie ist durch ihre eigenen Organe ganz genau unterrichtet worden, wie die Heimarbeiter arbeiten, wie sie bezahlt werden und wie sie leben; sie weiß, daß die Kinder ebenso wenig wie die Frauen auch nur des mindesten Schutzes theilhaftig werden; sie weiß, daß die Heimarbeit die Domäne gewissenloser Ausbeuter ist, die den Arbeiter lieber mit veralteten, vor 50 Jahren gebräuchlich gewesenen Werkzeugen 15 Stunden in der engen Stube des Proletariats arbeiten lassen, als denselben Arbeiter in der Fabrik mit modernen Werkzeugen zu beschäftigen. Wir werden sehen, was die Regierung jetzt thun wird, um dem Elend der Heimarbeit auch nur einigermaßen zu steuern. Wie wenig Vertrauen die Gewerbe-Inspektoren zur sozialpolitischen Aktion der Regierung haben, geht wohl am besten aus einer Äußerung des Central-Gewerbe-Inspektors Hofrath M u h l, welche er in einer Versammlung gethan, die sich mit der Frage befaßte, ob junge Mädchen in der Verfertigung von Haarnetzen unterrichtet werden sollen. Als einige Redner auf die Nothwendigkeit des Schutzes der Kinder vor Ausbeutung durch die Regierung hinwiesen, meinte der Hofrath: „Ich bin skeptisch gegen ministerielle und Polizeiverordnungen. Dadurch erreichen wir garnichts. Ich weiß, bis Gesetze kommen, vergehen Jahre, ja Jahrzehnte, und bis sie durchgeführt sind, weitere Jahrzehnte. Es giebt nur ein Mittel: daß sich jene Kreise, die betroffen sind, selbst helfen. Das Proletariat muß sich organisieren und eine bessere Lebensstellung erkämpfen. Wir finden nur in den niedersten Proletariatskreisen die Heimarbeit. Sie müssen die Arbeiter in ihrer Organisation unterstützen, damit sie selbst die Kraft bekommen, ihre Lebenshaltung zu verbessern.“ (Stürmischer Beifall.)

Nun sind aber die Heimarbeiter so elend, daß sie absolut organisationsunfähig sind, sie müßten sonach vom Untergange geweiht werden. Aber glücklicherweise sind die Arbeiter heute bereits eine Macht, die früher oder später den barbarischen Zuständen in der Heimarbeit ein Ende zu machen berufen ist.

b. d.

### Der Werkzeugmacherstreik in Raupheim (Württemberg).

Drei Wochen schweren Kampfes haben die Holzarbeiter Raupheims hinter sich, einen Kampf, der nicht unjünglich gekämpft wurde. Wir glauben kaum, daß sich unsere bürgerliche Presse je mit einer Lohnbewegung so beschäftigt hat, wie mit der in Frage stehenden. Alle dunklen Gesellen



fühlten sich berufen, den Arbeitern eins anzuhängen. Durch diese Erscheinung wurden die Werkzeugmacher veranlaßt, auf Montag, den 31. März, eine Volksversammlung einzuberufen, die geradezu überfüllt war. Die etwa 300 Personen fassenden „Germania“-Säle waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die kleinbäuerliche Bevölkerung, Gemeinderäte, Lehrer, Richter, viele Frauen und die Polizei war vertreten. Herr Falscher (Gewerksverein) ging mit kurzen Worten auf die Bewegung ein, er empfahl den Arbeitern, nicht auf das Höchste hinauszufolgen, sondern ebenfalls Entgegenkommen zu zeigen. Angesichts der imposanten Versammlung erschien es geboten, auf das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und unsere Lohnbewegung“ des Näheren einzugehen. Der zweite Referent, Kollege Raub, unterzog sich dieser Aufgabe und entwarf in einstudierter Rede ein wahrheitsgetreues Bild der ökonomischen Stellung des werktätigen Volkes. Redner fand die Forderungen der Arbeiter: 1. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit; 2. Aushängung eines Lohn tariffs; 3. Erhöhung der Akkordpreise; 4. Wahl eines Arbeiterausschusses usw. für gerechtfertigt, und da die Direktion den Arbeitern schon zum Teil entgegengekommen sei, empfahl er ihr weiteres Entgegenkommen, denn ein längerer Streik bringe ganz bestimmt auch dem Unternehmer großen Schaden. Unter geradem Sturmischen Beifall schloß unser Kollege mit den Worten: „Den Arbeitern könne man es nicht übelnehmen, wenn sie sich ihrer Haut wehren und gegen weitere Lohnabsätze energisch Front machten, da sie heutzutage von allen Seiten bedrückt werden. Wenn man die großen kapitalistischen Vereinigungen ansehe, müsse man überzeugt werden, daß eine große moderne wirtschaftliche Organisation für die Arbeiter eine Notwendigkeit sei.“ Eine Resolution, in welcher den Arbeitern die Sympathie der Bevölkerung ausgesprochen wurde, fand einstimmige Annahme. Die Direktoren waren mit dieser Volksversammlung eigentlich nicht einverstanden, sondern erklärten, daß die Regelung vorliegender Differenzen doch keine Volksversammlung, sondern nur sie und die Arbeiter angehe. Da sich aber doch schon die Presse recht ausgiebig mit der Sache befaßt hatte, war dieser Einwand schon aus diesem Grunde hinfällig.

Damit der Einwand, die Arbeiter streifen nur aus Wollust oder der Unterstützung wegen, widerlegt wird, wurde Kollege Raub von der Kommission beauftragt, ein Eingreifen des Gewerbe-Inspektors zu veranlassen. (Ein Antrag Falscher, das Einigungsamt anzurufen, wird als verfrüht abgelehnt.) Der Herr Gewerbe-Inspektor hat sofort eingegriffen und es ermöglicht, daß die Arbeiter am 14. April die Arbeit wieder aufnehmen konnten. Mächtige Sensation erregte es, als der Gewerbe-Inspektor Harbegg selbst in der Versammlung am 10. April erschien und das Wort ergriff. Er erklärte den Arbeitern, daß die Unternehmer zwei Drittel der Lohnreduktion zurückgenommen haben, somit die Aufnahme der Arbeit zu empfehlen sei. Falscher schloß sich diesen Worten an und empfahl den Arbeitern, auch für die Zukunft der modernen Organisation treu zu bleiben. Raub erklärte, daß man neben der Zurücknahme der Lohnreduktion auch die zehnstündige, im Winter die 9½stündige Arbeitszeit, den Arbeiterauschuss u. A. mehr erreicht habe, deshalb könne der Vorschlag des Herrn Gewerbe-Inspektors angenommen werden. Der Kampf habe aber auch gezeigt, daß die Kollegen den willkürlichen Lohnreduktionen ein kräftiges „bis hierher und nicht weiter“ mit Erfolg zurufen könnten, wenn sie einig seien. Redner würde es tief bedauern, wenn die hiesigen Holzarbeiter ihre Kräfte noch weiter durch den Anschluß an den „christlichen Holzarbeiterverband“ zersplittern würden; auch er könne nur den Anschluß an eine moderne Organisation empfehlen. Auch dankte Redner dem Gewerbe-Inspektor noch für sein entschiedenes Eingreifen. Letzterem schlossen sich noch mehrere Redner an. Herr Harbegg erklärte, er werde überall, wo er die Hand zum sozialen Frieden bieten könne, dazu bereit sein; ferner theilt er der Versammlung noch mit, daß er übernachten und Morgen mit einer Kommission der Arbeiter auf das Kontor gehen werde, um das Erreichte schriftlich stipulieren zu lassen. (Große Bewegung.)

So hat nun unsere Bewegung einen günstigen Abschluß für uns gefunden. Wir wollen nur wünschen, daß alle Gewerbe-Inspektoren so unparteiisch den sozialen Frieden zu fördern suchten, wie es in diesem Falle der unserige getan hat.

**Die Berliner Holzindustriellen über die Maifeier und den Arbeitsnachweis.**

In voriger Nummer haben wir kurz mitgeteilt, welcher Beschluß in der am 7. April stattgefundenen Unternehmerversammlung gefaßt worden ist. In Nachfolgendem wollen wir über die Versammlung selbst Einiges berichten. Der Referent Brunslow berichtete zunächst, daß es bezüglich der Dauer der geplanten Maifeierausperrung beinahe zu einer Spaltung gekommen sei. Während ein Teil der Arbeitgeber Mäße walzen lassen wollte, wollte der andere Teil, um den Arbeitern den Ernst der Frage klar zu machen, schärfere Maßregeln ergreifen. Schönig, der Vorsitzende des Bundes der Unternehmer, welcher sonst im Lande unerreicht und Gehörten hält, will mit einem Male nachsicht üben und Rücksicht nehmen auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. Schönig weiß ganz genau, daß die Berliner Holzarbeiter sich den Verlust daran kinnern, ob die Unternehmer fünf oder 15 Tage ausperrten wollen, sie feiern eben den 1. Mai, wie sie das immer getan haben. Die Rücksichtnahme soll also wohl den vielen kleinen und großen Unternehmern gelten, die zu den Nachtheilen der wirtschaftlichen Krise nicht noch größere Opfer auf sich nehmen können. Die Holzarbeiter bezichtigten gerne auf die Mäße der Schöning und Kontoren, sie werden schon ohne Hilfe von den Herren fertig werden. Daß übrigens kein großes Vertrauen in die Rücksichtnahme bezüglich der Durchführung ihrer Beschlüsse gesetzt wird, beweist am besten der Appell eines Frauentreibers, lieber die dringenden Frauentreibern noch vor dem 1. Mai machen zu lassen, und nicht nach dem 1. Mai zu jenen Frauentreibern zu laufen, die ihre Arbeiter nicht ausperrten. Die große Zahl Derer, die sich der Zustimmung über die Ausperrungsregelungen enthalten haben, hatte den guten Herrn Reile wahrheitsgemäß gesagt. Der von den Metallindustriellen gemietete Ober-

scharfmacher Dr. Rasse gab die Versicherung, daß von den Arbeitern der Metallindustrie überhaupt Keiner feiert. Sie (die Metallindustriellen) erstreben die Einigkeit mit den Arbeitern, diese könne aber nicht erreicht werden, solange der 1. Mai gefeiert würde. Der Scharfmacher doktor versteht die Einigkeit allerdings nur so, daß die Arbeiter sich willenlos, wie eine Herde Schafe, dem Willen des Unternehmertums ohne Widerrede unterordnen. Man wird ja sehen, inwiefern der Doktor Recht hat. — Ueber den Arbeitsnachweis referierte der Oberscharfmacher der Holzindustriellen, Nahardt. Für den Holzarbeiterverband sei der Arbeitsnachweis eine Lebensfrage, und es sei daher verständlich, wenn derselbe (der Arbeitsnachweis nämlich) förmlich in Belagerungsstand versetzt sei. Es mußte deshalb vielfach auf Arbeitskräfte gewartet werden, auch die verlangten Kräfte konnten nicht immer vermittelt werden — und die, welche vermittelt werden können, gönnt uns der Holzarbeiterverband von Herzen gern, es sind nämlich die — „besten“, hätte Herr Nahardt hinzufügen sollen. Der Mann bildet sich wirklich ein, daß, wenn der Holzarbeiterverband noch einige Wochen den Kampf gegen den Arbeitsnachweis führt, er in die Brüche gehe, der Verband nämlich, nicht der Arbeitsnachweis, dieser steht ja unter dem Schutze einer großen Zahl uniformierter und geheimer Polizeibeamten, und da kann natürlich nichts schief gehen. Einer Institution, die sich solcher Fürsorge erfreut, gehen die Arbeiter am liebsten einige Meter weit aus dem Wege. Das geschieht auch in Berlin. Trotz der Ausschneiderei, daß der Arbeitsnachweis vorzüglich funktioniere, steht fest, daß nicht entfernt die Arbeitskräfte vermittelt werden können, die verlangt werden. Das wird aber noch brenzlicher, wenn die Geschäftsjunktur nach einer größeren Zahl Arbeitskräfte verlangt. Festgestellt hat Herr Nahardt, daß es leider Meißter giebt, die Gesellen — denen vom Arbeitsnachweis keine Arbeit vermittelt wurde — dennoch eingestellt haben. Dadurch gewähre man den Agitatoren einen Unterschlupf. Damit spricht Herr Nahardt aus, daß agitatorisch thätige Gesellen nicht eingestellt werden und daß der Arbeitsnachweis nichts weiter ist, als ein Maßregelungsbureau von der bekannten Hamburger Sorte. Wenn Herr Vrh versichert, daß agitatorisch thätige Gesellen nicht zurückgewiesen worden seien, so glauben wir daran so lange nicht, bis uns Herr Vrh den Beweis liefert, daß organisatorisch thätige Mitglieder aus dem Holzarbeiterverbande dort um Arbeit nachgesucht und erhalten haben. Eine Heuchelei sondergleichen ist es, wenn Herr Vrh sagt, daß die Arbeiterorganisation ebenfalls berechtigt sei als die der Unternehmer, und dann trotzdem die Arbeiterorganisationen von der Mitwirkung an der Verwaltung des Arbeitsnachweises ausschließt. Herr Vrh verweigert sich zu der unqualifizierten Ueberhebung, „man müsse aber unterscheiden, was des Arbeiters sei und was des Arbeitgebers.“ Darnach scheint Herr Vrh anzunehmen, daß der Arbeitsnachweis allein den Arbeitgebern gehöre, diese allein darüber zu befinden hätten, zu welchen Bedingungen sie die Arbeit vermitteln, die Waare Arbeitskraft Anderer verkaufen wollen. Herr Vrh würde als Holzhändler mit Recht zu denen sagen, die ihm diktierten wollten, welche Holz er verkaufen sollte und zu welchem Preise er dies müsse: „Ihr seid wohl verrückt! Darüber habe ich als Verkäufer doch zunächst zu bestimmen, ich bin aber bereit, mich über den Preis des Holzes und über die Zahlungsbedingungen mit Euch zu verständigen.“ Verlangen die Holzarbeiter Berlins etwas Anderes, Herr Vrh, wenn sie verlangen, daß nicht einseitig über ihre Köpfe hinweg über den Preis ihrer Arbeitskraft und die Zahlungsbedingungen für dieselbe verhandelt wird? Nein! Also hier giebt es gar nichts zu entscheiden, was des Arbeiters ist und was des Arbeitgebers. Der Arbeiter hat das Recht, seine Arbeitskraft zurückzuhalten, so lange von ihm verlangt wird, daß er sie zu Bedingungen zur Verfügung stellen soll, die sie im Werthe und in der Qualität herabwürdigend. Von diesem Standpunkt aus ist der Kampf gegen den Arbeitsnachweis zu beurtheilen und die Berliner Holzarbeiter werden ihn so lange führen, bis die Herren Vrh, Nahardt und deren Anhang erklären, daß die Führung des Arbeitsnachweises keine Machfrage, sondern eine solche der Gerechtigkeit ist.

Der Kriegszustand, von welchem Nahardt sprach, wird selbstverständlich nicht eher ein Ende nehmen, als bis die Herren Arbeitgeber den Kriegspfad verlassen und den Weg zum Frieden einschlagen. Die Herren täuschen sich, wenn sie meinen: „Der Holzarbeiterverband sei gar nicht in der Lage, die von ihm gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen;“ wenn bis heute Maßregeln im größeren Umfange nicht getroffen wurden, so lag das nicht an den Mitteln, die, wie die Herren anscheinend vermuten, angeblich nicht vorhanden sein sollen, sondern lediglich daran, daß man glaubte, ohne zum letzten Mittel greifen zu müssen, die Herren Arbeitgeber von ihrem Vorgehen abzubringen. Der nächste Verbandstag, welcher vom 4. Mai ab in Mainz tagen wird, dürfte Gelegenheit nehmen, einmal klipp und klar auszusprechen, welche Schritte gegenüber dem unmotivierten Vorgehen der Unternehmer einzuleiten sind.

**Hundjman.**

Eine Massenwanderung ausländischer Arbeiter nach Deutschland findet auch in diesem Jahre statt, obwohl hier alles Andere, nur kein Mangel an Arbeitskräften herrscht. Der Zuzug von italienischen Arbeitern hat in diesem Jahre, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, sogar schon Ende Januar begonnen; es kommen täglich 4-500, einige Male sogar 700 Mann, per Schlepsschiff von Bregenz nach Konstanz. Die meisten reisen mit Ertrazügen in das Unterland oder in die Reichslande. So soll die Zahl der in diesem Frühjahr bis jetzt eingewanderten Italiener 20 000 bereits überschritten haben. Auch im Osten Deutschlands wird über den starken Zuzug galizischer und tschechischer Arbeiter geflagt, der sich bis nach Sachsen ergießt und der so stark sein soll, daß die Großindustriellen Sachsen, einer Meldung der „Rat.-lib. Storr.“ zufolge, geeignete Gegenmaßregeln von der sächsischen Regierung verlangen wollen. Wenn die letztere Meldung nicht in dem Hauptstadt-magazin, den Krupp'schen „Berl. Neuzeit. Nachr.“, weiter verbreitet worden wäre, würden wir sie kaum für echt ge-

halten haben. Denn die Industriellen, und nicht zuletzt die sächsischen, sind es doch gewesen, die in der Zeit der Prosperität sich ausländischer Arbeiter in hervorragendem Maße bedienten und die es auch keineswegs verschmähten, während des wirtschaftlichen Niederganges solche Arbeitskräfte wegen ihrer Billigkeit den heimischen Arbeitern vorzuziehen. Von dem berühmten „nationalen Empfinden“ hat man da bei den Herren Unternehmern nichts gemerkt. Und auch jetzt ist wenig davon zu merken. Mögen auch noch so viel ausländische Arbeitskräfte überflüssigweise nach Deutschland kommen, wo es Hunderttausenden von deutschen Arbeitern schwer fällt, selbst lohnende Beschäftigung zu finden — die deutschen Unternehmer werden sie schon zu verwenden wissen, denn die deutschen Unternehmer haben billige Arbeitskräfte immer zu schätzen gewußt. Ein Beispiel, wie es da gemacht wird, bietet uns die „Bergarbeiterzeitung“ aus der letzten Woche. Darnach sind im Ruhrgebiet, wo jetzt Tausende von einheimischen Arbeitern wegen „Förderungsbeschränkung“ abgelegt werden, gleichzeitig ausländische Arbeiter von den Zechen in Masse angelegt worden. Auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ sind etwa 60 Ungarn angekommen, förmlich herantransportirt, während vorher einheimische Arbeiter entlassen und enorme Lohnkürzungen vorgenommen worden waren. Also müssen es schon Gründe ganz eigener Art sein, die die sächsischen Industriellen veranlassen, von der Regierung Gegenmaßregeln gegen die Ausländerplage zu fordern. Rücksicht auf die große Zahl der einheimischen Arbeitslosen sind es jedenfalls nicht, welche die Herren in Aktion treten läßt.

Die deutsche Arbeiterschaft kann aber aus der mit jedem Jahr sich steigenden Zuwanderung der ausländischen Arbeiterschaft erfahren, wie notwendig es ist, unter diesen Arbeitern auffärend zu wirken, um ihnen die Notwendigkeit unbedingter Solidarität beizubringen, damit sie als Lohnbrücker nicht zu einem Nationalschaden werden.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Die Eröffnung des vierten ordentlichen Verbandstages erfolgt am Sonntag, 4. Mai, Abends 6 Uhr, in der Stadthalle in Mainz.

Diese Eröffnungssitzung gilt nur als Vorversammlung zur Konstituierung des Verbandstages, während die eigentlichen Verhandlungen am 5. Mai im „Vereinshaus des Turn- und Fechtclub“, Ballplatz Nr. 14/10 in Mainz, beginnen werden.

**Tagesordnung.**

1. Konstituierung des Verbandstages.
2. Vorstands- und Kassenbericht.
3. Bericht des Ausschusses.
4. Bericht der Prekominmission und Stellungnahme zur „Holzarbeiter-Zeitung“.
5. Einführung der Arbeitslosenunterstützung.
6. Statutenberatung.
7. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß.
8. Wahl des Sitzes des Vorstandes und des Ausschusses sowie Wahl der Beamten.
9. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Voraussichtlich werden die Verhandlungen auch diesmal wieder fünf Tage in Anspruch nehmen. Die Delegierten wollen sich ferner so einrichten, daß sie bis zur Eröffnung der Vorversammlung in Mainz eingetroffen sind.

Die Mitglieder der Empfangskommission werden Sonntag, den 4. Mai, während des ganzen Tages, an roth-weißer Schleife erkenntlich, sowohl am Bahnhof Kastei als am Hauptbahnhof Mainz anwesend sein. Die Delegierten können also auch in Kastei aussteigen und sind gebeten, in jedem Falle als Erkennungszeichen eine „Holzarbeiter-Zeitung“ sichtbar zu tragen. Ferner ersuchen wir die Delegierten, den Zeitpunkt ihrer Ankunft sowie etwaige Wünsche in Bezug auf Quartier rechtzeitig an den Bevollmächtigten der Zahlstelle Mainz, Joh. Bapt. Weiß, Hintere Bleiche 67, mitzutheilen.

Nachstehend veröffentlichen wir das Ergebnis der Stichwahlen zum Verbandstag. Es erhielten in der

**1. Abtheilung:**

- Friedr. Borkowski, Elbing..... 70 Stimmen
- Friedr. Reinke, Cöslin..... 114

**5. Abtheilung:**

- Karl Lindner, Görlitz..... 61
- Rich. Trinks, Görlitz..... 96

**6. Abtheilung:**

- Otto Franz, Guben..... 65
- Sul. Herbst, Spremberg..... 135

**7. Abtheilung:**

- Reinh. Hauff, Landsberg..... 118
- Paul Meyer, Adershof..... 153

**9. Abtheilung:**

- Hugo Methner, Frankfurt a. d. O..... 157
- Friedr. Rogmann, Brandenburg..... 121

**13. Abtheilung:**

- Aug. Fähnrich, Meissen..... 218
- Rich. Wustlich, Rabenau..... 105

**14. Abtheilung:**

- Herm. Bürger, Löbau..... 130
- Karl Gebert, Gainsberg..... 127



17. Abtheilung:

Karl Köhler, Grimmitzschau ..... 87 Stimmen
Emil Lehmann, Mühlberg ..... 167 "

19. Abtheilung:

Franz Ebert, Zeulenroda ..... 170
W. Werner, Gera ..... 176 "

24. Abtheilung:

W. Ladebeck, Schönbeck ..... 87
W. Peters, Magdeburg ..... 102 "

26. Abtheilung:

Ernst Bauer, Güstrow ..... 105
W. Kröger, Rostock ..... 209 "

27. Abtheilung:

B. Groffe, Hamburg ..... 66
G. Heinze, Hamburg ..... 41 "

30. Abtheilung:

M. Karstens, Husum ..... 111
Jul. Kuhl, Flensburg ..... 98 "

36. Abtheilung:

Friedr. Freudenberg, Wilhelmshaven ..... 94
J. Müller, Begefac ..... 150 "

38. Abtheilung:

W. Göttsch, Solingen ..... 116
Karl Seifert, Ralf ..... 91 "

39. Abtheilung:

Aug. Hartung, Eberfeld ..... 152
Mag Kunst, Dortmund ..... 101 "

43. Abtheilung:

F. A. Wetters, Gießen ..... 127
Peter Weber, Bonn ..... 48 "

44. Abtheilung:

W. Kern, Frankenthal ..... 207
Jakob Sahn, Landau ..... 51 "

47. Abtheilung:

Anton Asperger, Landskron ..... 252
Karl Deininger, München ..... 274 "

50. Abtheilung:

Karl Trost, Urach ..... 308
Georg Nauser, Stuttgart ..... 124 "

51. Abtheilung:

W. Schöffler, Heilbronn ..... 109
Heinr. Schwarz, Bussenhausen ..... 133 "

52. Abtheilung:

Joh. Seifert, Mannheim ..... 56
Franz Weber, Karlsruhe ..... 146 "

Es sind nunmehr sämtliche Wahlen bezogen und hiernach die folgenden Delegirten gewählt:

- 1. Reinke-Döblin, 2. Gröhner-Stettin, 3. Bergmann- und 4. Heder-Dreslau, 5. Merker-Biegen, 6. Trinks-Görlitz, 7. Herbitz-Spreenberg, 8. Meyer-Ableshof, 9. Trebus-Trebbin, 10. Methner-Frankfurt a. d. O., 11. Busch-Nitzdorf, 12. Glöck, 13. Stusche, 14. Ahrens, 15. Maack, 16. Klingner, 17. Arndt, 18. Montens, 19. Matthes, 20. Gith, 21. Böcke, 22. Horn, 23. Leopold, 24. Döhling, 25. Kunze und 26. König-Berlin, 27. Ganske und 28. Heimann-Dresden, 29. Fährlich-Weissen, 30. Bürger-Obbau, 31. Meyer-Geringwalbe, 32. Börner, 33. Gerde- und 34. Gerlicke-Leipzig, 35. Lehmann-Mühlberg, 36. Schöpflin-Chemnitz, 37. Werner-Gera, 38. Trautvetter-Finnewau, 39. Wötcher-Frankenhäusen, 40. Prüfer-Eisenberg, 41. Haupt-Halberstadt, 42. Peters-Magdeburg, 43. Schnabel-Halle, 44. Kröger-Rostock, 45. Bieth-Wandelsbeck, 46. Neumann, 47. Stubbe- und 48. Groffe-Hamburg, 49. Doll-Altona, 50. Willers-Säbeck, 51. Karstens-Husum, 52. Brecon-Kiel, 53. Brack-Braunschweig, 54. Wiegand-Cassel, 55. Beder- und 56. Fieseler-Hannover, 57. Dittmann- und 58. Meyer-Bremerhaven, 59. Müller-Begefac, 60. Schneider-Bielefeld, 61. Göttsch-Solingen, 62. Hartung-Eberfeld, 63. Ditt-Düffel-dorf, 64. Glöck-Görlitz, 65. Wolf-Frankfurt a. M., 66. Weiß-Mainz, 67. Wetters-Gießen, 68. Kern-Frankenthal, 69. Heidenreich-Wahrenth, 70. Stein- und 71. Zimmann-Nürnberg, 72. Popp-Erlangen, 73. Schmidt-Görlitz, 74. Deininger, 75. Göttsch-fried- und 76. Rath-München, 77. Simon-Augsburg, 78. Klotz-Offenbach, 79. Amendt-Klein-Finnewau, 80. Dit-Wiberach, 81. Trost-Urach, 82. Köppe-Stuttgart, 83. Schwarz-Bussenhausen, 84. Weber-Karlsruhe, 85. Christiansen-Freiburg i. B.

Das Ergebnis der Stichwahlen zum Gewerkschafts-Kongress ist folgendes: Es erhielten im

1. Wahlbezirk:

Arthur Bergmann, Breslau ..... 711 Stimmen
Karl Bindner, Görlitz ..... 785 "

3. Wahlbezirk:

Paul Starke, Dresden ..... 621
Franz Meusch, Leipzig ..... 745 "

4. Wahlbezirk:

Rich. Werner, Gera ..... 751
Moriz Henn, Erfurt ..... 727 "

5. Wahlbezirk:

G. Stubbe, Hamburg ..... 428
W. Brecon, Kiel ..... 609 "

6. Wahlbezirk:

Gust. Beder, Hannover ..... 454
Rich. Schmidt, Bremen ..... 606 "

7. Wahlbezirk:

Aug. Hartung, Eberfeld ..... 670 Stimmen
Joh. Bapt. Weiß, Mainz ..... 1027 "

9. Wahlbezirk:

Joh. Glöck, Offenbach ..... 561
Georg Naub, Stuttgart ..... 1056 "

Nach dem Ausfall sämtlicher Wahlen sind nunmehr folgende 10 Delegirte zum Gewerkschaftskongress gewählt: Bindner-Görlitz, Ahrens-Berlin, Glöck-Berlin, Meusch-Leipzig, Werner-Gera, Brecon-Kiel, Schmidt-Bremen, Weiß-Mainz, Stein-Nürnberg und Naub-Stuttgart. Zu diesen von den Zahlstellen gewählten Delegirten treten noch je ein Vertreter des Vorstandes und Ausschusses, deren Nominierung noch aussteht.

Wegen Vergehens gegen die Interessen des Verbandes wurden aus dem Verband ausgeschlossen: auf Antrag der Zahlstelle Ludwigshafen der Schreiner Heinrich Hegel, auf Antrag der Zahlstelle Detmold der Tischler Bernhard Bergmann, auf Antrag der Zahlstelle Stuttgart der Schreiner Adolf Kaffz, auf Antrag der Zahlstelle Greifenhagen der Korbmacher Karl Sybow, auf Antrag der Zahlstelle Kiffingen der Schreiner Johann Georg Meyer, auf Antrag der Zahlstelle Nordenham der Tischler Christian Kuhle, auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Bodenleger Johannes Weidokat und der Drechsler Max Michaelis.

Am 1. April d. J. ist der Schreiner Karl Danzenbächer aus der Zahlstelle Kellheim unter Mitnahme von drei Verbandsbüchern abgereist. Diese Mitgliedsbücher lauten auf die Namen: 68859 Heinrich Mohls, 78104 Andreas Hansen, 88692 Karl Benz. Wir bitten dieselben im Vorzeigungsfalle anzuhalten und an uns einzusenden.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1718 Carl Lubewig, Tischler, geb. 27. 5. 80 zu Freiberg i. S.
62578 Bernhard Gustäbel, Tischler, geb. 3. 11. 88 zu Hamburg.
68859 Heinrich Mohls, Schreiner, geb. 19. 11. 76 zu Fockeb.
78104 Andreas Hansen, Tischler, geb. 5. 11. 80 zu Wshby (Alsen).
83594 Hugo Gäbler, Tischler, geb. 16. 11. 81 zu Kraftsdorf.
83692 Karl Benz, Tischler, geb. 27. 12. 80 zu Mörschenhardt.
118702 August Medch, geb. 29. 12. 80 zu Worms.

Stuttgart, 12. April 1902.

Der Vorstandsvorsitzende.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Wahrenth. Schon wieder rumort es bei den hiesigen Holzarbeitern. Diesmal ist es die weitbekannte Bau- und Möbelschreinerei Holl, welche vergangenen Samstag ihren sämtlichen Arbeitern gekündigt hat, weil diese sich dem Anfinnen ihres Unternehmers, von jetzt ab in Afford zu arbeiten, nicht fügten. Jetzt nach 25 Jahren kommt dieser Herr Holl dahinter, daß er jedes Jahr Geld darauf zahlen muß, nur weil er die vergangene Zeit nicht in Afford arbeiten ließ und dadurch seine Arbeiter nicht besser ausshinden konnte. Nun, das Affordarbeiten hätten sich die Arbeiter schließlich noch gefallen lassen, wenn in dieser Bude nicht ganz miserable Zustände bezüglich des Werkzeuges herrschten, die die Arbeiter zu verbessern verlangten. Dies wurde zwar von Holl zugegeben, hätte aber jedenfalls während des Affordsystems und daher auf Kosten der Arbeiter gemacht werden müssen. Zweitens verlangen die Arbeiter ihren garantierten Wochenlohn, wozu sich Holl auf keinen Fall versteht. Auf die Kündigung dieser zehn organisierten Kollegen hin wurde die Ortsverwaltung bei Herrn Holl vorstellig, um vielleicht doch ver-zöhnend vermitteln zu können; die kam aber schon an. In nicht gerade seinem Ton äußerte Herr Holl, er sei Herr in seinem Hause und hätte es satt, immer Geld darauf zu zahlen auf die Faulenzerei; er habe den ganzen Winter auf Vorrath arbeiten lassen, nur um seine Arbeiter zu beschäftigen und hätte dabei das Geld zugelegt. Es gehe das Geschäft so schlecht, daß er keine Leute brauche und sie müßten Alle hinaus ufm. Eine widerfingigere Ausrede, wie sie hier von Herrn Holl gemacht wurde, kann es nicht mehr geben. Also, weil jetzt sein Geschäft schlecht geht, sollen die Arbeiter in Afford arbeiten, daß noch mehr fertig wird. Das ist eben der Krebschaden der Unternehmer und sie tragen die Schuld an der Krise. Durch ihre Massenproduktion werden alle Kaufhäuser und Magazine vollgesteckt und daher kommt die großartige Konkurrenz. Nun, Herr Holl, Ihnen können wir sagen: Die zehn Schreiner, die Sie hinausgeworfen haben, werden nicht verhungern, machen Sie nur hübsch mit Ihrem Herrn Sohn Ihre Arbeit selbst, dann brauchen Sie vielleicht nichts mehr drauf bezahlen. Wir werden uns aber in einiger Zeit an Ihre noblen Ausführungen erinnern. Allen Arbeitern aber rufen wir zu: Meidet die Firma Holl! Wir wollen nur noch darauf hinweisen, daß sich Herr Holl jedenfalls durch das Arbeitsamt seine Arbeitsbienen verschaffen will - das mögen sich die Kollegen merken und nicht darauf hineinfallen. Ueber die Bau- und Möbelschreinerei von Holl ist daher bis auf Weiteres die Sperre verhängt!

Frankenthal. Die Möbelfabrik von Joh. Verbené ist zweifellos eine Musterwerkstatt. Da werden z. B. nur volle 10 S. ausbezahlt - pardon - abgezogen, Kupferpfennige liebt Herr Verbené so sehr, daß er sie immer für sich beansprucht. Wenn z. B. ein Arbeiter an Kranken- oder Invalidenbeiträgen 54 oder 57 S. zu zahlen hat, rechnet Herr V. immer rund 60 S., natürlich nur

der - Einfachheit wegen. Wenn ein Arbeiter das für ungefährlich erklärt, ist er die längste Zeit in der Musterwerkstatt des Herrn V. gewesen. Als vor Kurzem die Arbeiter eines Todesfalles wegen zwei Tage aussetzen mußten, hatte Einer von ihnen die Kühne Sätze, geküßt auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, Lohn für den Ausfall zu fordern. Er bekam denselben auch, mußte aber eingestehen, daß Herr V. schlauer war als er, denn er zog ihm gleich wieder A 15 ab, denn vier Wochen vorher sollte der Arbeiter eine Maschine beschädigt haben. Das Gewerbegericht verurtheilte Herrn V. zur Auskehrung der A 15. Als der Kollege Kern, Vertreter der Klage, das Geld von V. holen wollte, wurde er mit einem „Nichts, hinaus“, natürlich ohne Geld, abgewiesen. Die Kosten für V. werden dadurch nicht geringer. Den Arbeit- ihm den noch schuldigen Betrag sofort zu zahlen, widrigen-falls er ihn verlagern werde. Vieles könnte und würde in der Musterwerkstatt des Herrn V. noch musterhafter sein, wenn nicht das Schmaroberwesen unter den Arbeitern baselbst eine solch große Rolle spielte und mehr Trieb und Interesse für die Organisation vorhanden wäre. Die reisenden Kollegen werden hoffentlich den Herrn V. nicht befürworten, daß er ihnen in seiner Musterwerkstatt einen Platz einräume; sie werden so lange warten, bis ihnen an dieser Stelle berichtet wird, daß Herr V. seine Arbeiter nunmehr besser als bisher behandelt.

Seibelberg. Die Waggonfabrik von Fuchs erzielte in ihrem letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von M. 214 000, von welchem den Herren Aktionären eine Dividende von 8 pZt. ausgeschüttet wurden. Anscheinend war diese nicht hoch genug, denn die Arbeiter wurden mit einer Lohnreduzierung von 10 bis 15 pZt. bedacht. Nachdem dies geschehen ist und man die Arbeiter nicht muthlos machen will, macht man ihnen Hoffnung auf das 40jährige Jubiläum, wobei jedenfalls das Bier eine Hauptrolle spielen wird. Wir machen den Herren Aktionären den Vorschlag, bei der betreffenden Feier den Arbeitern eine Denkmünze mit der Aufschrift: „Derne Leiden, ohne zu klagen“, einhändigen zu lassen. Bemerk sei, daß in der betreffenden Fabrik ein gewisser Schreinerwerkmeister Schäfer, früher in Weimar, angestellt ist, der den dort beschäftigten Verbandsmitgliefern verbietet, andere Kollegen zum Beitritt in den Verband einzuladen, ja ihnen sogar mit sofortiger Entlassung droht. Es befinden sich zur Zeit 186 Holzarbeiter dort, von denen 40 organisiert sind. Möchten die indifferenten Kollegen recht bald zur Einsicht kommen, daß nur durch eine starke Organi-sation bessere Zustände in besagter Fabrik geschaffen werden.

Herford. Nachdem wir kürzlich an dieser Stelle über die Lohn- und Akkordabzüge bei der Firma Gustab Kopka be-richtet haben, möchten wir heute mittheilen, wie sich die Lage weiter entwickelt hat. Eine Kommission verträufete Herr Kopka auf einen neuen Tarif. Später wollte Herr K. die Abzüge wieder theilweise rückgängig machen; da kommt aber der Werkmeister Geisler, derselbe Mann, der einem Drechsler rief, sich eine neue Wange anzuschaffen, und sagt: „Das thut nicht nöthig, mit den Bauern will ich schon fertig werden.“ Herr K. sieht also ein, daß die Abzüge unberechtigt sind. Sein Werkmeister glaubt nun, der freundliche Rath, Ackerbau und Viehzucht nebenbei zu betreiben, sei allgemein befolgt worden, oder er wollte einen Theil der Kollegen, welchen jedes Verständnis für ihre Lage mangelt und welche dementsprechend auch nicht zu bewegen sind, sich der Organi-sation anzuschließen, „ganz richtig“ charakterisiren. Da aber doch ein großer Theil der Kollegen den Werth der Organi-sation erkannt hat, verjucht man jetzt, die Verbandsmit-glieder herauszugraulen, nachdem der Bevollmächtigte „wegen Mangel an Arbeit“, diesem nicht mehr ganz neuen Entlassungsgrunde, bereits gegangen worden ist. Aber die Organisation hängt zum Glück nicht an einer Person. Also, „Männchen, det nugt nix“, es geht in Herford trotz alledem vorwärts! Wenn die Organisirten das Fabrikthor alle von außen zugemacht haben, wird allerdings Ruhe sein, das ist richtig; dieselbe dürfte aber der Fabrikleitung recht unheimlich werden; denn daß die Firma mit den „Bauern“ allein ihren Ruf wahren wird, ist fast in Zweifel zu ziehen. Zu spät hat oft genug manche Firma den „Werth“ einer ge-wissen Gattung von Werkmeistern erkannt. Nur lustig weiter; ist erst der Fehldollar bei A 9 pro Woche (selbst-verständlich bei Akkord) erreicht, dann kommen vielleicht auch die „Bauern“ zum Verstand. Theilweise wird jetzt schon nicht viel mehr verdient. Eine Herde unfreier Kollegenschaft soll nicht unter dem Scheffel bleiben: Ehren-Daumgräuel. Der-selbe spornet unter dem Mantel des regsten Interesses, das allerdings vor dem Beitritt zum Verbands halt macht, die Kollegen zum schroffen Vorgehen an, begierig die Aufke-rungen derselben aufschappend, um alsbald das Gehörte „modifizirt“ „höheren Orts“ anzubringen. Herr Kopka, so sehen die Aufwiegler aus. Zurreisende Kollegen seien ge-warnt; wir kennen jetzt die Spitze. Organisirte Kollegen sind uns stets willkommen; Hoffnung auf's Festwerden können wir aber Niemand machen. Bemerk mag noch werden, daß die anderen Fabrikanten dem Beispiel der Firma Kopka folgen wollen und selbst die Kleinmeister sich im Lohnkürzen versuchen.

Hof. Das Resultat der Urabstimmung über die Arbeits-lofenunterstützung hat in unserer gut besuchten Mitglieder-versammlung am 5. April einen bedauerlichen Eindruck ge-macht. Die Hofer Holzarbeiter sind der Meinung, daß man „stolz“ darauf sein kann, mit 831 Stimmen Mehrheit die Arbeitslofenunterstützung und nebenbei den Pensionsfonds unter Dach gebracht zu haben; die kleinen Zahlstellen werden infolge der erhöhten Beiträge einer großen Mit-gliederverlust erleiden. Es wurde folgende Resolution ge-faßt: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hof des Deutschen Holzarbeiterverbandes spricht ihr größtes Mißfallen aus gegenüber dem Vorgehen des Hauptvor-standes in Sachen der Arbeitslofenunterstützung; die Mit-glieder der Zahlstelle Hof erblicken in dem Aufruf „In elfter Stunde“ eine grobe Wahlbeeinflussung, die dazu ungethan war, die Mitglieder über die Schattenseiten und Nachteile der Arbeitslofenunterstützung hinwegzutäuschen. Sie er-warten von dem Verbandstage, daß er dafür sorgt, in Zu-kunft derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen.“

Anmerkung der Redaktion. Aber warum denn eine Mißfallensäußerung über einen ganz selbstver-ständlichen Akt der Pflichterfüllung? Glauben Sie denn, daß nur Anhänger der Arbeitslofenunterstützung unserer Meinung: von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen, Folge gegeben haben? Wie die Abstimmungsliste



zeigt, waren die Gegner der Zahl der Orte nach viel rühriger, als die Anhänger. Das konnten sich die Gegner an fünf Fingern abzählen, daß einige Großstädte den Ausschlag geben würden, und hätten sie deshalb mit doppelter Eifer daran gehen sollen, die Säugigen zur Abgabe ihrer Stimme zu veranlassen; jetzt, da das nicht geschehen und durch Vernachlässigung selbstverständlicher Pflichten ein Beschluß gefaßt ist, der den Gegnern nicht nach der Mäße ist, nun sucht man nach einem Sündenbock, und zwar soll es nun der Verfasser des Aufrufes: „An erster Stunde!“ sein. Der Aufruf soll dazu angethan gewesen sein, die Mitglieder über die Schattenseiten und Nachteile der Arbeitslosenunterstützung hinwegzutäuschen! Das ist köstlich. Mein, das wäre denn doch eine zu geringe Einschätzung unserer Mitglieder, daß sie bei dem Erscheinen des Aufrufes über das Für und Gegen noch so unklug und über die Nachteile und die Schattenseiten der Arbeitslosenunterstützung noch so unklar gewesen sein sollten, daß eine Mahnung zur Beteiligung an der Stimmabgabe als eine große Wahlbeeinflussung aufgefaßt werden könnte. Im Uebrigen, Hofer Kollegen, sind wir dazu da, daß wir die Meinungen beeinflussen; wir sollen die zerstreuten Meinungen und Anschauungen zu klären und zu einigen suchen, jeder Zersplittertheit möglichst vorbeugen, zum Frieden raten oder zum Kampfe anfeuern, je nachdem sich das Eine oder Andere nach unserer Auffassung und nach Beurteilung der Gesamtlage notwendig macht. Also nichts als Beeinflussung unserer Kollegen und Mitglieder! Wenn diese Beeinflussung nicht mehr genehm ist, wenn man sie nicht mehr für nötig hält, dann ist die Zeitung überflüssig.

Im Weiteren mag, um ungerechte Angriffe gegen Unschuldige abzuwehren, gleich bemerkt werden, daß der Vorstand nicht der Verfasser jenes ominösen Aufrufes ist. Die Hofer Kollegen und alle, die mit ihnen gleicher Meinung sind, mögen sich nur an unsere Adresse wenden. Wir sind ja nachgerade da... in gewohnt, die Zielscheibe aller Derer zu sein, die wegen irgend einer Unpäßlichkeit ihr Mißfallen an uns äußern wollen. Wir werden uns dadurch aber nicht im Mindesten beirren lassen, im mer, wo wir es gut und zweckmäßig halten, unsere Kollegen und Mitglieder zu mahnen oder zu warnen, selbst auf das Risiko hin, einmal nicht das Richtige getroffen zu haben. Wir haben uns noch nie vermessene, unfehlbar zu sein, und stecken auch gerne einen Kiffel ein, wenn wir ihn verdient haben, aber im obigen Falle möchten wir uns einen solchen doch verbeten haben. Was die Hofer Kollegen mit dem „Unterdrückten des Pensionsfonds“ meinen, wissen wir nicht; vielleicht erfahren wir es auf dem nächsten Verbandstage durch den von ihnen gewählten Delegierten.

**Köln.** In letzter Zeit veranstaltete unsere Zahlstelle eine rege Agitation unter den Parteibodenlegern, die von gutem Erfolg war. Fast sämtlich haben sie sich dem Verbandsangehörigen. In der letzten am 20. März stattgefundenen Versammlung, in der Kollege Wuse einen beifällig aufgenommenen Vortrag hielt, ließen sich sämtliche anwesenden Nichtmitglieder aufnehmen. Beschlossen wurde, eine Section der Parteibodenleger zu gründen und alle 14 Tage eine Versammlung abzuhalten.

**Krefeld.** Nachdem die Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung vor sich gegangen, wundert man sich eigentlich bei der überstarken Minorität über den Artikel in Nr. 15 der „Holzarbeiter-Zeitung“, nach welcher die Arbeitslosenunterstützung schon eingeführt ist und der Verbandstag nur noch das Statut zu vollenden hat. \*) Die in Krefeld am Sonntag, den 13. April, tagende Versammlung der Mitglieder beriet ebenfalls die Urabstimmung. Der Referent, Kollege Clement, war der Meinung, daß die gewaltige Minorität eine vollständige Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung bedeute. Aus der Urabstimmung gehe deutlich hervor, daß hauptsächlich die größeren Städte für die Arbeitslosenunterstützung gestimmt haben. Eine Durchführung derselben bedeute einen Ausschluß der Mitglieder aus den kleineren Zahlstellen, wodurch nicht nur der Verband insbesondere, sondern auch die Arbeiterbewegung im Allgemeinen geschädigt wird, indem die Aufklärung zur Föhrung des Klassenkampfes ohne starke Organisation unmöglich sei. Neben wies ferner nach, daß der Holzarbeiterverband nicht zu vergleichen wäre mit Organisationen, wie die der Buchdrucker, Bildhauer, Gutmacher oder Metallarbeiter. Die Mitglieder jener Organisationen seien hauptsächlich in großen Städten, sowie reich bevölkerten Industriegegenden, wo die Arbeitslosigkeit besonders in Zeiten der Krise verheerend wirkt. Sodann kritisierte Neben scharf die Zeitung der „Holzarbeiter-Zeitung“, welche nicht allein ihren ganzen Einfluß für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung geltend gemacht habe, sondern die Minorität plausibel zu machen versucht, daß mit der Urabstimmung schon die Arbeitslosenunterstützung durchgeführt wäre. In der Diskussion erklärten sogar Mitglieder, welche Jahre lang agitatorisch thätig sind, offiziell auszutreten, wenn eine solche starke Minorität vergewaltigt werde. Das giebt zu denken für die Delegierten, welche dem Verbandstag beimohnen, ob sie für oder gegen die Arbeitslosenunterstützung stimmen werden. Ginge nicht der Verband durch eine allmähliche Beitragserhöhung eine gesunde Entwicklung durchgemacht? Wir sind der Meinung, daß die Zeit für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung noch nicht gekommen ist. Die Versammlung nahm daher einen Antrag des Referenten an, wonach der Delegierte von Kreisde-Deputation Düsseldorf beauftragt wird, Kritik gegen die Arbeitslosenunterstützung zu protestieren und zu

stimmen. Noch ist es Zeit, daß der Verband auch eine überstarke Minorität schätzt, und erwarten wir von allen einsichtigen Delegierten, daß sie gegen die Arbeitslosenunterstützung stimmen werden. Der Kassierer gab noch bekannt, daß es der Reichspost nicht gelungen wäre, unser Verbandsbureau in Stuttgart ausfindig zu machen, daher seien die Stimmzettel über die Urabstimmung als unbestellbar zurückgekommen. Das Resultat der Urabstimmung in Krefeld war: Abgegeben sind 145 Stimmen, davon für Einführung der Arbeitslosenunterstützung 44, und gegen dieselbe 101. Die Stimmzettel sind nachträglich dem Hauptvorstand zugeandt worden.

**Olbernhau.** Die Differenzen in der Stuhlfabrik von Escher müssen als erledigt angesehen werden, da sämtliche gemahregelten Kollegen anderweit Arbeit erhalten haben. Die fünfprozentigen Abzüge sind wieder zurückgenommen und die Arbeitszeit um wöchentlich zwei Stunden verkürzt worden, so daß Montag 7 Uhr angefangen und Sonnabend 6 Uhr Schluß ist. Trotzdem ist aber die Arbeitszeit immer noch 65½ Stunden wöchentlich, da nur eine Viertelstunde Beurlaubung ist. So hat dieser Vorfall immer noch sein Gutes für die Arbeiter gehabt. Die Kritik in der Presse hat ihr Theil zu den Verbesserungen beigetragen. Vor dieser scheinen die Herren Escher ganz gehörigen Respekt zu haben, und doch ist nur ein kleiner Theil von Mißständen gerügt worden. Mögen sich diese Arbeiter immer bewußt sein, daß es ein Leichtes ist, Verbesserungen zu schaffen, wenn sie es nur wollen.

**Stettin.** (Partebodenleger.) Wir fühlen uns veranlaßt, die Kollegen auf die hiesige Firma Paul Staben, Inh.: Mahlow, aufmerksam zu machen. Herr Staben will nämlich pro Quadratmeter Boden 5 s abziehen und oben drein sollen die Arbeiter noch Nägel und Bohnerwachs liefern. Damit noch nicht genug, verlangt der Herr auch noch, daß die Bodenleger die Fußleisten anbringen sollen, was bisher stets von Zimmerleuten gemacht oder doch extra bezahlt worden ist. Leider haben sich ein paar Zwischenmeister, vielleicht auch Kollegen, gefunden, die die Arbeit zu den obigen Bedingungen herstellen wollen und halten wir es für notwendig, die Namen dieser Herren bekannt zu geben. Es ist ein Herr Mahorn, bisher in Leipzig, jetzt in Treptow a. d. Rega ansässig und ein Herr Käding in Berlin, Auguststraße. Wir ersuchen die Kollegen, schon jetzt den Bezug nach hier fernzuhalten, da jedenfalls ein Ausstand unvermeidlich ist.

G. Sorge, P. Meyer, Partebodenleger.

**Zeitz.** Die letzte Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle beschäftigte sich mit den zum Verbandstag gestellten Anträgen. Die Sozialverwaltung wurde beauftragt, in der „Holzarbeiterzeitung“ zu verschiedenen Anträgen Stellung zu nehmen, um auf diese Weise verschiedene Anregungen zu veranlassen. Bei der Unmasse der Anträge können selbstverständlich nur wenige herausgegriffen werden. Zu den Anträgen, die Einführung von Klassenbeiträgen zu beschließen, waren die Ansichten getheilt. Die Mehrheit beifürwortete jedoch deren Einführung, um zu verhindern, daß ein großer Theil Kollegen gezwungen wird, dem Verband den Rücken zu kehren, da diese nicht in der Lage sind, den Beitrag zu erzhwingen. Entschieden abgelehnt wurde der Antrag 16 und 36. Ersterer will die Gemahregeltenunterstützung ganz beseitigen und in allen Fällen nur (wenn auch die Höchstgrenze) Arbeitslosenunterstützung zahlen. Dieser Gedanke ist zwar nicht neu, aber es hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn dieser Antrag zur Annahme gelangen sollte.

Es war einer der Gründe, welche für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sprachen, wenn bewiesen werden konnte, daß es in manchen Fällen nicht möglich war, den Nachweis der Maßregelung zu erbringen. Mancher ungeschickte Kolleger kam in eine Verfassung und geriet sich natürlich als Werbändler und mer weiß was noch. Er ist vielleicht sogar keine große Arbeitskraft. Er wird entlassen und erhält Gemahregeltenunterstützung, während ein anderer ruhiger und überlegend arbeitender Kollege, welchem der Fabrikant sonst nicht beikommen kann, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit herausdrängt wird, ohne daß dieses als Maßregelung offen Anlag. Hier wurde nun ausgedrückt, und mit Recht, daß dann Letzterer wenigstens die etwas geringere Arbeitslosenunterstützung beziehen könne. Aber deshalb nun die gänzliche Beseitigung der Gemahregeltenunterstützung zu fordern, geht uns entschieden zu weit. Was den Antrag 36 anbelangt, so haben sich die Kollegen in Berlin und Umgegend wohl nicht überlegt, daß diese Ansicht praktisch undurchführbar ist. Den derjenige Kollege, welcher einmal den Fehler gemacht hat, auszutreten, wird nicht wieder zu gewinnen sein, wenn er eine zweijährige Karenzzeit absolvieren soll resp. eine 26wöchige bei Streikunterstützung. Ebenso verwarf die Versammlung aus dem gleichen Grunde den Antrag des Verbandsvorstandes, welcher die Karenzzeit bei Streik von 4 bezw. 12 Wochen auf 13 bezw. 26 Wochen heraufsetzen will. (Antrag 57d und 151.) Ebenso abgelehnt wurden die Anträge, welche bei der Streikunterstützung den Zuschuß von einigen Pfennigen nur für drei Kinder zulassen wollen. Unsere Kasse wird nicht bankrott werden, wenn den Kollegen mit großer Kinderzahl für jedes Kind der Zuschuß gezahlt wird. Sehr entschieden bekämpft wuß aber der Antrag 58 von Tondern werden, welcher verlangt, daß der Vorstand kein Recht haben sollte, über die Genehmigung von Unterstützungen zu beschließen, also den Verbandsvorstand gewissermaßen zur Paradeduppe zu degradieren. Das könnte eine schöne Wirthschaft werden, wenn ohne Kenntniß der Verhältnisse des Verbandes jede Sozialverwaltung machen könnte, was ihr beliebt. Die Anträge 158 und 159, vom Gau Dresden und Potsdam, welche die Maßregelung des Kollegen Hölke wünschen, werden Letzterem hoffentlich in Mainz Gelegenheit geben, den Kollegen ein für allemal zu beweisen, daß es feiner und ehrenhafter ist, die Wahrheit auch dann zu sagen, wenn diese auch von einer Anzahl Kollegen zu ihrem Unglück nicht gehört sein will, als daß man eine Organisation, und sei es auch nicht die unjere, durch ihre Fehler blindlings in den Abgrund stürzen läßt. Man sollte meinen, unsere Kollegen hätten Besseres und Vernünftigeres zu thun, als freuzige, freuzige, zu schreiben. Dieses Glend abgewendet und verdient nur die Anerkennung jedes Klardenkenden, unbefangenen Arbeiters. Zugestimmt wurde andererseits dem Antrag 133 aus Göttingen, wonach die Gane zugleich die Wahlrechte bilden sollen und wir hoffen, daß der Verbandstag die Annahme vorzunehmen wird. Es

wäre damit dem Verbandsvorstand sowie den Zahlstellen ein großer Dienst erwiesen. Des Weiteren wurde noch die Anregung gegeben, betreffs der Auszahlung der Reiseunterstützung die Einrichtung zu treffen, daß Verheiratheten, wenn diese auf die Reise zu gehen gezwungen sind, am Schluß der Woche das Reisegeld für die ganze Woche ausgezahlt werden kann; diese sollen dadurch in die Lage gesetzt werden, ihren Familien etwas zuzummen zu lassen. Ist diese Ausführung auch schwierig, so ist sie doch möglich. Es müßte freilich die Reiselegitimation täglich abgestempelt werden. Wir hoffen, hierdurch eine kleine Anregung gegeben zu haben und erwarten, daß sich weitere Kollegen äußern

**Zeulenroda.** Die neue Fabrikordnung der Firma Eichler & Wiedumilt und wie stellen sich die hiesigen Holzarbeiter dazu? so lautete die Tagesordnung der am 5. April abgehaltenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung. Das einleitende Referat hatte der Gauborstand, Kollege Werner = Gera, übernommen. Gleich im Voraus gab der Referent zu bedenken, daß es sich nicht um eine Arbeitsordnung handele, die für die Arbeiter unannehmbar sei, sondern es sei zu wünschen, daß in den anderen Fabriken ein gleich günstiger Arbeitsvertrag zur Einführung gelange. Nur der eine Passus, welcher die Akkordarbeit auf einzelne Stücke und in beschränktem Maße erlaubt, sei zu beanstanden. Zur Sache sei bemerkt: Den Arbeitern der Firma Eichler & Wiedumilt ist eine solche Arbeitsordnung nicht in den Schooß gefallen, sondern es war das Produkt stundenlanger Verhandlung des Arbeiterausschusses mit dem Inhaber obiger Firma. Gelegentlich einer Besprechung in der Fabrik mit Herrn Eichler um Beseitigung eines Mißstandes, erklärte derselbe, er sei von der Behörde aufgefordert, eine neue Fabrikordnung zu erlassen, gerechten Wünschen der Arbeiter bezüglich der Arbeitsordnung würde er gern nachkommen. Kurz darauf wählten die Arbeiter in einer Fabrikbesprechung einen Arbeiterausschuß, welcher mit Herrn Eichler über die neue Arbeitsordnung unterhandeln sollte. Diesem Ausschuß wurde die neue Fabrikordnung vorgelegt. Wie die gerechten Wünsche der Arbeiter darin aufgeföhrt wurden, zeigt folgendes: Die Arbeitszeit war von wöchentlich 57 auf 60 Stunden verlängert, der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wurde nicht anerkannt, Gesammungen usw. wurden in der Fabrik verboten, Kündigung war ausgeschlossen, Akkordarbeit (das Ideal des Vorkühlers) als der gerechteste Zahlungsmodus hingestellt und noch verschiedene, jedenfalls von einigen Scharfmachern einbiktrirte Knechtungsmaßregeln enthielt dieses Monstrum. Nach zirka zweistündiger Verhandlung mit negativem Resultat empfahl sich der Arbeiterausschuß unter Mitnahme der Arbeitsordnung und reichte einige Tage darauf schriftlich die von den Arbeitern geforderten Änderungsversöhle ein. Bei nochmaliger Verhandlung kam auch eine Einigung zu Stande. Alle Verschlechterungen wurden abgewiesen, die Forderungen der Arbeiter bewilligt, auch wurden dem Arbeiterausschuß ziemlich weitgehende Rechte eingeräumt. Nur der Paragraph über Akkord- und Morarbeit wurde beibehalten. In der vorgenannten Versammlung wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, um über weitere Schritte zu beraten, die Arbeitnehmer = Beisitzer ersucht, dahin zu wirken, daß die in den hiesigen Fabriken bestehenden alten Arbeitsordnungen für ungültig erklärt würden, denn dieselben sind alle einseitig vom Arbeitgeber, ohne daß dabei die Arbeiter sich darüber äußern konnten, erlassen worden, insolge dessen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ungesehlich. Man war sich darüber einig, daß die im letzten Jahre beratenen Forderungen jetzt, wo die Konjunktur am Orte sehr günstig ist, zu stellen sind. Ein dahingehender Beschluß wurde jedoch für eine spätere Versammlung verschoben. Die Eichler gehören fast ausschließlich dem Verbands an, es sind in allen Betrieben nur 2 oder 3 indifferent, so daß wir bezüglich des Ausgangs der Bewegung nichts zu befürchten haben. Die Kollegen der umliegenden Zahlstellen werden Zeulenroda im Auge behalten.

**Eingefandt.**

**An die Tischler und Drechsler von Burg.**

Beinahe drei Jahre sind vergangen, seit die Tischler Burgs in 26wöchigem Kampfe die neunstündige Arbeitszeit und eine geringe Erhöhung der Akkordsätze sich erkämpft haben. Fragen wir uns nun, was die Kollegen bis heute gethan haben, um die damals gewonnene Position zu halten und eventuell zu stärken? In der ersten Zeit nach Schluß des Streiks war man des Lobes voll über seine eigene Energie und sein Solidaritätsgefühl, mit welchen zusammen es nur möglich war, einen derartig lang anhaltenden Lohnkampf vollständig zu gewinnen. Aber bald fraute das Interesse ab, man glaubte eben für alle Zeit gesichert zu sein und hielt die Arbeitgeber für unfähig oder doch für zu feige, in absehbarer Zeit sich wieder einmal mit Abzügen usw. an uns heranzuwagen. Ja, und was ist geschehen? Kollegen, nicht Ihr denn garnicht mehr, daß die Ahmann, Peters & Wettge, Raniut, Mettles & Frost, Gräfe und Konsorten theilweise zum wiederholten Male versucht haben, bei der allgemeinen Theuerung und ermutigt durch die jetzige Geschäftsflaute, Euch eine längere Arbeitszeit zu diktiert und auf der anderen Seite die Löhne bis theilweise sogar 30 pzt. zu kürzen, und daß diese Armahme leider größtentheils den vom Arbeitgeber gemütheten Erfolg hatte? Ja, gewußt habt Ihr es. Ihr seid auch gekommen und habt es der Verwaltung geflagt, habt vielleicht auch die Versammlung besucht, in welcher Eure Angelegenheit verhandelt wurde. Damit war aber auch Alles von Eurer Seite geschehen. War es nun möglich, durch irgend welche Vermittelung die Lohnabzüge usw. zu verhindern, so war Euch ja geholfen und Ihr konntet mit um so größerem Recht die Hände in den Schooß legen und fürderhin den paar Anderen, welche durch Euer Vertrauen die leitende Stelle der Zahlstelle bekleiden, die weitere organisatorische Arbeit überlassen. Es ist ja auch bedeutend leichter, und man kommt ja auch nicht so leicht mit der besseren Hälfte in Konflikt, wenn man hübsch zu Hause bleibt und Andere sich für sich abplagen läßt. Kommt nun — wie das Mädchen aus der Fremde — nach Jahre langem Schwänzen ein derartiger Kollege einmal zur Versammlung, so hat derselbe, weil er sich absolut nicht auf dem Laufenden erhielt, keine Ahnung von den eivil. früher gefassten Beschlüssen, und weil man, wenn man nur selten Umständen unter den Scheffel stellen will, so kommt recht oft eine Diskussion zu Stande, welche die jüngeren Kollegen zu einer ersten Mitarbeit an der Organisation wahrlich nicht ausmuntern kann. Daher kommt es auch, daß der Beschluß

\*) Aber werthe Kreisler Kollegen, wie kann man darüber noch im Zweifel sein, daß in jedem Falle die Majorität entscheidet. Wir behaupten, daß sie nicht größer ist, als so geringe auch ist, so ist sie doch maßgebend und für die Frage aus Schlagegebend, daran läßt sich garnicht rütteln. Die Abstimmung in Geiseg und die Arbeitslosenunterstützung ist angenommen. Da übrigts sich eben jedes Parteimitglied, Kollege Ahmann. Wenn wir nicht alle bisherigen Reden auf dem Kopf stellen wollen, und wenn nicht die demokratischen Grundzüge mit denen gemeint werden sollen, dann ist durch die Abstimmung noch die geringe Majorität beschlossen worden, die Arbeitslosenunterstützung einzuföhren. Die Minorität hat die Majorität zu überwinden. Und das kann sie auch. Der Verbandstag nicht überlegen, und er daher jeder Partei, die sich der Mehrheit anschließen will, ein Recht zu geben. Der Verbandstag aber ist unendlich klein, wenn er jeder Partei ein Recht zu geben vermag, dann ist er unendlich klein. In diesem Falle nicht die Mehrheit, sondern die Minorität.



der Versammlungen von Fall zu Fall geringer wird; und das Ende dieser Dummheit? Ja, Kollegen, wenn unsere Arbeitgeber wüßten, welche Zerknirschtheit und Gleichgültigkeit bei uns seit längerer Zeit schon eingegriffen sind, so würden dieselben insgesammt uns schon mit Forderungen ihrer Art gekommen sein. Selbst in den Werkstätten, wo der vor drei Jahren erkämpfte Tarif noch gezahlt wird, verstehen es die Herren Arbeitgeber, durch Schikanen und Nadelstiche jedweder Art, Euch die Arbeit so zu erschweren, daß nicht entfernt mehr der Verdienst von vor zwei Jahren erzielt wird. Und Alles dies läßt man, natürlich mit der Faust in der Tasche, über sich ergehen. Kollegen, das kann und muß anders werden, aber bei der in letzter Zeit an den Tag gelegten Interesselosigkeit natürlich nicht. Dazu ist es notwendig, daß jeder Einzelne seine Schuldigkeit thut. Dazu gehört in erster Linie der unbedingte und pünktliche Besuch der Versammlungen. Mit der Beitragszahlung allein, mit der es leider bei verschiedenen Kollegen auch noch im Urge liegt, ist es nicht gethan. Weherzigt diese wenigen Worte und handelt darnach, dann werden auch wir in Burg etwas leichter über die uns jetzt so bedrückende Krise hinwegkommen. D.

**An die Perlmutterarbeiter Deutschlands.**

In der am 19. März 1902 stattgefundenen Branchenversammlung der Berliner Perlmutterarbeiter wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ab 1. April 1902 einen Arbeitsnachweis zu errichten resp. unseren Arbeitsnachweis demjenigen der Berliner Holzarbeiter, Engelauer 15, anzuschließen. Die Berliner Kollegen ermahnen nun die Kollegen außerhalb, sich nicht durch irgend welche vielversprechende Annoncen und Angebote der Unternehmer nach hier locken zu lassen, sondern sich stets erst an unseren Arbeitsnachweis zu wenden. Auch den reisenden Kollegen wird es in ihrem eigenen Interesse zur Pflicht gemacht, wenn sie hier zugereist kommen, nicht bei den Unternehmern nach Arbeit Umschau zu halten, sondern sich sofort nach unserem Arbeitsnachweis, Engelauer 15, zu bemühen. Die auswärtigen Kollegen mögen bedenken, daß es sich hier immer nur um Arbeitsgelegenheit von kurzer Dauer handelt, da fast nur Dugend-, selten aber Grosarbeit gemacht wird. Die großen Posten Wulst und leichte Façon werden von den Fabrikanten in Frankenhäusen, Gardelegen, Wien usw. bezogen. Man sollte glauben, die Herren würden froh sein, zu derartigen Dugendarbeiten noch Arbeiter zu bekommen, aber da täuscht man sich. Arbeiter von auswärtig werden eingestellt, obwohl hier am Ort eine ganze Anzahl tüchtiger Kollegen längere Zeit arbeitslos sind, aber nicht für einen Wappenspiel arbeiten wollen. Daher Kollegen, benutzt unseren Arbeitsnachweis. Tragt dazu bei, daß das Unternehmertum unserer Branche sich nicht so ohne Weiteres auf's hohe Pferd setzen kann. Wohl wissen wir, daß auch bei Euch noch unfertige Zustände herrschen. Um allen Umständen unseres Berufes möglichst abhelfen zu können, ist es Eure Pflicht und Schuldigkeit, mit ganzer Kraft dafür zu sorgen, daß die Kollegen, welche uns noch fern stehen, sich organisieren und sich dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen. Wir wollen dann versuchen, gemeinsam eine Besserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erwirken.

A. Schulze, Berlin, Raunynstr. 37.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Der Ausstand in der Reutlinger'schen Möbelfabrik in Karlsruhe ist beendet.** Nach mehrfachen Verhandlungen mit Herrn R., die immer erfolglos waren, machte das Gewerbegericht als Einigungsamt einen letzten Versuch. Am 9. April, Nachmittags, endete derselbe damit, daß die Parteien sich auf folgende Vereinbarung einigten:

Den jetzt im Betrieb beschäftigten Arbeitern wird das unter'm 14. August 1901 bewilligte Schriftstück seinem alten Umfang nach aufrecht erhalten. Neu eintretende Arbeiter unterliegen der Arbeitsordnung ohne weitere positive Verbindlichkeit des Arbeitgebers, jedoch sollen sie im Allgemeinen nach kurzer Zeit die gleichen Rechte genießen. Etwasige Änderungen an diesen Grundätzen sollen vorher mit einer von beiden Theilen gewählten Kommission, welche einen Vorsitzenden wählt, besprochen werden. Im Falle eine Einigung dabei nicht erzielt werden sollte, soll das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden.

Die Ausständigen akzeptierten in einer Abends stattgehabten Versammlung diese Vereinbarung und nahmen am 10. April, Früh, in Herrn Reutlinger's Werkstätte die Arbeit wieder auf. Mit dieser Vereinbarung ist ein wesentlicher Fortschritt erzielt, und zwar dadurch, daß künftighin bei bestehenden Differenzen auf dem Wege der Kommissionsbehandlung ein Ausgleich von vornherein gesucht werden kann, und dem üblen Zustand, daß immer zum äußersten Mittel gegriffen werden muß, ein Ende bereitet wird. Wir wollen hoffen, daß der nun geschlossene Friede für die Arbeiter erträgliche Verhältnisse bringt.

**Tischlermeister Fr. Guse in Bielefeld** will für seine Arbeiter eine für diese unannehmbare Arbeitsordnung einführen. Da die Arbeiter sich weigern, dieselbe zu unterschreiben, sind bereits zwei von ihnen entlassen worden. Einer Kommission gegenüber erklärte Guse, daß er auf der Unterschrift beharre. Eine Mitgliederversammlung beschloß, daß, falls Guse die Arbeitsordnung nicht zurücknimmt und er sich weigert, die beiden Entlassenen wieder einzustellen, haben sämtliche Arbeiter des Herrn Guse die Kündigung einzureichen. Vorläufig ist Bezug nach Bielefeld zu bestehender Firma fernzuhalten.

**Der Tischlermeister Ernsting in Mienburg a. d. W.** hat gelegentlich einer Unterredung mit dem Bauvorsteher, Kollegen Beder, die Erklärung abgegeben, daß er bereit sei, die von ihm entlassenen Tischler, von welchen der eine Raffiter, der andere Bevollmächtigter der Zahlstelle ist, wieder einzustellen. Als die Beiden sich zur Aufnahme der Arbeit meldeten, sagte E.: „Ich habe keine Arbeit für Sie, wenn Sie aber trotzdem darauf bestehen, laut der Anordnung, eingestellt zu werden, muß ich zwei andere Gesellen entlassen.“ Unter diesen Umständen bestanden die beiden Kollegen natürlich nicht auf ihrer Einstellung. Das nennt man schlaue Politik. Die Differenzen sind mit dem gegebenen Versprechen und mit dem scheinbaren guten Willen des Herrn E. natürlich beigelegt, so meint Herr Ernsting, aber die beiden Gemafregelten bleiben draußen.

Nun, die Kollegen denken eben nicht so, und wünschen, da die Ausrede des schlaunen Politikers nicht begründet ist, daß Bezug weiter fern gehalten werde.

**Achtung, Tischler!** In Kiel sind die Bauarbeiter (Maurer und Zimmerer) ausgesperrt worden. Einige Zimmermeister, Nape, Burchardt und Hagedorn, haben nun von ihren beschäftigten Tischlern verlangt, daß sie Zimmerarbeit machen sollten. Als sie sich weigerten, dies zu thun, sind sie entlassen worden. Es wird dringend ersucht, den Bezug nach Kiel zu meiden.

**Zum Abwehrstreik der Schreiner und Lackirer in Neu-Zienburg** wird uns geschrieben: Der Streik dauert nunmehr acht Wochen und zwar noch unverändert fort. Eine versuchte Einigung seitens des Herrn Fabrikinspektors Loffer von Darmstadt scheint an der Hartnäckigkeit der Unternehmener gescheitert zu sein. Dieselben machen alle Anstrengungen, Arbeitswillige zu erhalten. Jeder Streikposten, der einen solchen anhält, wird der Polizei und Staatsanwaltschaft angezeigt. Arbeitswillige haben sich bis jetzt bei der Firma Wittich fünf Schreiner gefunden; stehen geblieben sind fünf Lackirer, bei der Firma Neumann Söhne zwei Schreiner und zwei Lackirer, stehen geblieben ein Anschläger. Bei den Firmen Heinrich Loreh, Michael Leonhardt, Philipp Leonhardt sind keine stehen geblieben. In den Abwehrstreik sind zu Anfang etwa 100 Kollegen eingetreten. Zu unterstützen sind 40 verheiratete und 15 ledige Kollegen, die Anderen sind abgereist, theils anderweitig in der Umgegend untergebracht. An der Hinzuehung und langen Dauer des Streiks tragen lediglich nur die Klein- und Schwitzmeister die Schuld, die jetzt in der verwerflichsten Weise den Arbeitern in den Rücken fallen und den Arbeitgebern die nöthigsten Aufträge erledigen. Die Arbeiter von Zienburg lernen hieraus, wie dieses System wie ein nagender Wurm ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gefährdet und zerstört. Für die Ausständigen kann es trotzdem keine andere Parole geben, als auszuharren. Wir bitten, den Bezug unter allen Umständen fernzuhalten.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Die Bilderrahmenmacher Berlins** beschloßen in einer gut besuchten Versammlung, nachdem sie ihren alten Lokalverband begraben hatten, eine neue Organisation zu gründen, und zwar mit Anschluß an den Holzarbeiterverband. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Zimmer 11 und wird vom Verband für die Rahmenmacher gesondert geführt.

**Die Holzölle vor der Zolltarifkommission.** Die zur Verathung des Zolltarifs eingesetzte Reichstagskommission, deren Arbeiten anfangs durch das obstruktive Verhalten der agrarisch-zollwucherischen Mehrheit nur wenig Fortschritte machten, hat in letzter Zeit unter dem Einfluß dieser selben Mehrheit um so hastender gearbeitet. Allerdings tragen diese Verathungen denn auch sehr oft den Stempel des Oberflächlichen, Unfertigen, man merkt auch hier, daß es den Zollwütherichen in erster Linie nur immer auf das Eine ankommt: in der Ueberbietung nach hohen Zollsätzen den höchsten Reford zu erlangen; die Begründung kommt erst in zweiter Linie und läßt meistens recht viel zu wünschen übrig. Das zeigte sich so recht bei den Verathungen der Kommission am Donnerstag der vorigen Woche. Mit einer bei dieser Kommission nie gekanntem Fixigkeit hatte man sich innerhalb zweier Tage durch 29 Positionen des Tarifs hindurchgearbeitet, so daß an diesem Tage die Holzölle bereits zur Verhandlung kamen. Der Zolltarif sieht für verschiedene, für die deutsche Holzindustrie unentbehrliche Holzarten, namentlich harte und überseeische Hölzer, bedeutende Zollerhöhungen vor. Tugend welche „nationale Interessen“ die bei den Zollvor schlägen der Ueberzöllner stets vorgeschützt werden, kommen namentlich in Bezug auf überseeische Hölzer nicht in Frage, andererseits ist die deutsche Waldwirtschaft auch nicht im Entferntesten in der Lage, den Bedarf an gewöhnlichen harten Hölzern decken zu können, während die deutsche Holzindustrie, vor Allem die Möbel- und Musikinstrumentenindustrie, durch diese Zollpraktiken ganz empfindlich geschädigt wird. Die sozialdemokratischen Mitglieder der Zolltarifkommission nahmen denn auch den im Interesse der bedrohten Industrie und Arbeiterschaft allein richtigen Standpunkt ein und verlangten gänzliche Zollfreiheit. Dem gegenüber vertiegen sich die Vertreter des unerschämtesten Zollwuchers zu Vorschlägen, die weit über das Maß der in der Regierungsvorlage vorgesehene exorbitanten Zollsätze noch hinausgingen. Zwar begnügte sich die Kommissionsmehrheit mit den regierungsseitig zugestandenen Zollerhöhungen, immerhin bewies aber auch diese Verhandlung wiederum, wie wenig die „maßgeblichen“ Parteien des Reichstages auf die berechtigten Interessen der Industrie, wie sehr sie aber auf die unmotivirten Forderungen einzelner Agrarier Rücksicht zu nehmen wissen. Wie wenn die Kommission betreiben wollte, daß, wenn sie auch in der Richtigkeit den Zollgegnern nicht über sei, sie diesen Mangel doch durch um so größere Fixigkeit wieder wegt machen könne, erledigte die Kommission wie im Sand-umdrehen an diesem einen Tage die 25 Positionen dieses Tarifabschnitts.

Wir kommen auf diese Meisterleistung wie auf die Holzölle noch zurück.

**Schiedsgerichte der Tischler-Zunungen und Gebührenberechnung.** Das Breslauer Schiedsgericht hat bis Ende vorigen Jahres für jeden Terminstag 3 Kosten erhoben, die sich aus 2 Schreibgebühren und 1 Bestellgebühren zusammensetzten. Diese 3 sind auf die in den einzelnen Rechtsstreitigkeiten unterliegenden Parteien gleichmäßig vertheilt worden, so daß, wenn z. B. an einem Tage vier Parteien verhandelten, der unterliegende Theil eines jeden einzelnen Rechtsstreites 75 % zu zahlen hat, auch dann, wenn die thatsächlich entstandenen Kosten, soweit sie erstattungsfähig sind, nicht diese Höhe erreichen. Sehr oft aber kommt es auch vor, daß an einem Terminstage nur eine einzige Sache zur Verhandlung steht. In diesem Falle hat die betreffende unterliegende Partei allein die Kosten in Höhe von 3 zu zahlen.

Gegen ein derartiges Verfahren, das jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt, hat der Gesellenauschuß der Breslauer Tischler-Zunung am 26. Dezember 1901 beim Magistrat als der Aufsichtsbehörde für das dortige Innungswesen Beschwerde erhoben. Darauf ist von Seiten des Magistrats an den Innungsvorstand die Anweisung ergangen, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß nach § 8 des Statuts für das Schiedsgericht der Tischlerinnung Verhandlungsgebühren nicht erhoben werden dürfen. Die Entschädigungen für den Vorsitzenden und für die Beisitzer sind ebenso von der Innung zu zahlen, wie von ihr die Kosten für das Gerichtslokal, den Gerichtsschreiber usw. aufgebracht werden müssen. Der unterliegenden Partei fallen nur die thatsächlich durch das Verfahren erwachsenen Kosten zur Last. Solche Kosten sind nach § 79 des Gerichtsostengesetzes: Zeugens- und Sachverständigengebühren, Zustellungskosten, Schreibgebühren und Portoauslagen. Hierbei ist nach dem Magistratschreiben darauf zu achten, daß Schreibgebühren nur für die im einzelnen Falle angefertigten Abschriften und zwar mit 10 % pro Seite in Anspruch gebracht werden dürfen. Es ist also so gut wie ausgeschlossen, daß aus einer vor dem Schiedsgericht anhängigen Streit-sache jemals 2 Schreibgebühren erwachsen können, wie es oft genug liquidirt worden ist. Ferner weist der Magistrat darauf hin, daß die Zustellung von amtlichen Schriftstücken durch den Innungsboten, wie sie bisher gehandhabt worden ist, sich in sehr vielen Fällen zu theuer stellt, werden doch für eine einzige Zustellung bis zu 1 Gebühren erhoben. Darum empfiehlt der Magistrat die billigere Zustellung durch die Post, die höchstens 20 bis 30 % kostet, und bestimmt, daß in keinem Falle höhere Zustellungsgebühren erhoben werden dürfen, wie bei der Zustellung durch die Post.

Mögen unsere Mitglieder, falls sie einmal mit einem Tischler-, Drechsler-, Stellmacher- oder Korbmacher-Innungsschiedsgericht in Klagesachen Verührung haben, und es sollten ähnlich hohe Beträge als Gerichtskosten von ihnen gefordert werden, durch den Innungsgesellen-auschuß sofort Beschwerde an zuständiger Stelle erheben lassen. Wollen die Innungen sich die Extravaganz eines eigenen Schiedsgerichts leisten, dann mögen sie auch die Kosten tragen.

**Submissionswesen und Meistertitel.** Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Korbmacher-Zunungen erklärte in einer Berliner Innungsversammlung, daß nur die selbstständigen Korbmacher an Submissionen teilnehmen können, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen. Herr Bergmann irrt sich und täuscht Andere. Eine solche Bestimmung ist im Handwerkergesetze an keiner Stelle zu finden; wenn wirklich einige Magistrate die den Meistertitel führenden Korbmacher berücksichtigen wollen, so gewinnt der Meistertitel darum nicht so an Werth, „daß recht viele junge Leute fortan den Meistertitel erwerben werden“, wie Herr Bergmann sagte. Wenn das Recht, sich an Submissionen auf städtische oder staatliche Arbeiten betheiligen zu dürfen, mit einem Vortheil für die Submittenten verbunden sein soll, dann möge man das Submissionswesen nur erst einer gründlichen Reform unterwerfen.

Viel Gelegenheit werden die Korbmacher allerdings nicht mehr haben, staatliche Arbeiten auf dem Submissionswege zu bekommen, denn die Behörde und die verschiedenen Ressorts der Militärverwaltung haben bereits mit der Organisation der Zucht- und Gefängnisarbeit begonnen, um den „freien“ Handwerkern und Arbeitern keine Konkurrenz mehr zu machen. So werden z. B. das Schuhwerk für die Berliner, Charlottenburger und Schöneberger Schutzmannschaft, sowie Bekleidungsstücke für das Landheer und die Marine in großer Anzahl nicht nur in der Anstalt Moabit, sondern in sämtlichen Strafanstalten und Gefängnissen angefertigt; da wird also die Anfertigung von Kugeln schon in Gefängnissen und Zuchthäusern nicht lange auf sich warten lassen. Nur gut, daß die Herren Ancion & Co., Schlefinger, Henning Ahrens, Schrader, Reitmann, Kunze, Calm & Alfeld, Wolf und viele Andere ihren Rebbach aus der Kugelforb-Hochaison in der Tasche haben. Heute giebt es ja nichts mehr zu rebbachen, nachdem die Herren Korbmachermeister die Preise für die Kugelförbe glücklich auf den Hund gebracht haben. Sie werden daher die Zucht- und Gefängnisarbeit sehr leicht verschmerzen.

**Handwerkammer und Gefängnisarbeit.** Eine Korbmacher-Zunungsversammlung in Berlin sollte der Handwerkskammer besonderen Dank, weil diese nach einem Referat Bergmann's einstimmig beschloß, gegen die erdrückende Konkurrenz der Gefängnisarbeit in den Gewerben der Korbmacher und Bürstenmacher energisch Front zu machen. Endlich ein Schritt zum Besseren. Die Korbmachermeister haben wenigstens eingesehen, daß das Petitioniten „für die Raß ist“, sie werden es nun einmal mit „dem Front machen“ versuchen; hoffentlich hilft das.

**Rückgang in der Ausfuhr von Musikinstrumenten.** Aus den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes ist zu entnehmen, daß ganz besonders die Ausfuhr an Klavieren und Akkordions zurückgegangen ist, und zwar schon allein in Großbritannien und Britisch-Australien um 2055 Doppelzentner in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres gegen die gleichen Monate im Vorjahre. Auch die Ausfuhr von allen möglichen Musikinstrumenten aus Markneukirchen hat bedeutend abgenommen. Der Werth dieser Abnahme im ersten Vierteljahr dieses Jahres gegenüber dem des Vorjahres beträgt allein zirka M. 185 000. Bemerkt sei, daß für diese Minderausfuhr lediglich die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Frage kommen.

**Ein neuer Zolltarifentwurf der Schweiz** liegt den eidgenössischen Räten zur Verathung vor. Nach den Zollsätzen, die in demselben festgesetzt sind, zu urtheilen, kann mit Recht gesagt werden, der Entwurf ist eine Kriegserklärung an die Konjunktur; zum Glück entscheiden in der Schweiz nicht die agrarischen Junker und die Zentrums-pfaffen, sondern das Volk, vorausgesetzt, daß 30 000 Unterschriften das Referendum, d. h. die Volksabstimmung, verlangen. In dem Entwurf sind, so weit die Unterschriften in Frage kommen, folgende Zollsätze festgesetzt:



	Zarft-entwurf	Witzberger-Generallart
Musikinstrumente, auch zerlegt, Klaviere, Pianos, Tafelklaviere und Flügel....	55,—	35,—
Kirchenorgeln .....	50,—	35,—
Harmoniums .....	50,—	35,—
Orchestrions .....	50,—	35,—
Andere .....	50,—	35,—
Fertige Bestandteile von Musikinstru- menten, wie: Mechaniken, Klaviaturen zc.	30,—	16,—

Nach dem Vertragstarif, den die Schweiz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen hatte, waren die ersten drei Positionen mit nur Fr. 30, die zwei nächsten mit nur Fr. 25 festgesetzt. — Wurft wieder Wurft! ist jetzt die Parole auf zollpolitischem Gebiete.

**Gewerkschaftliches.**

**Die neunte Generalversammlung des Schuhmacher-Verbandes** fand in der Osterwoche in München statt. Der Verband hat in den letzten Jahren weiter sich sehr günstig entwickelt; in der zweijährigen Berichtsperiode hat er eine Mitgliederzunahme von 1475 zu verzeichnen; die Gesamtmitgliederszahl beträgt 19 302. Der Wechsel der Mitglieder ist leider ein überaus starker; vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1901 sind 37 223 Aufnahmen erfolgt und in der gleichen Zeit schieden 17 960 Mitglieder aus. Die Gründe für diese Fluktuation der Mitglieder führt der der Generalversammlung erstattete Bericht auf das plötzliche Eintreten der Arbeiter während und vor der Lohnbewegung zurück; nach der Lohnbewegung verschwindet dann langsam eine Anzahl der Neueingetretenen, die nur die Organisation ausnützen wollten, ohne selbst dauernde Lasten zu tragen. Die Einnahmen der Organisation belaufen sich in den zwei Jahren auf M. 843 610,69, die Ausgaben auf M. 313 781,76; das Vereinsvermögen beträgt M. 36 350,76. Die Krankenkassenschatz hatte mit einem Bestand von M. 5438,73 eine Einnahme von L. 48 421,89 und eine Ausgabe von M. 40 832,60. Die Mitgliederzahl der Kasse bezieht sich auf 2071. Daneben unterhält der Verein eine Arbeitslosenunterstützungskasse, die mit nur 151 Mitgliedern M. 1826,61 Einnahmen erzielte und M. 807,39 verausgabte. Der Vorstand hat deshalb der Generalversammlung einen Antrag unterbreitet, der, gestützt auf statistische Erhebungen, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung befürwortet. Die Zahl der Lohnkämpfe ist eine sehr erhebliche und verwandte die Organisation dafür M. 133 207,52, außerdem sind M. 950 für andere Gewerkschaften aufgebracht. In 105 Fällen in 1129 Betrieben, die 7888 männliche und 3074 weibliche Arbeitskräfte beschäftigten, regelten sich die Differenzen ohne Streiks, es ist also hier lediglich dem Einfluß der Organisation zu verdanken, wenn in 67 Fällen mit einem Erfolg für die Arbeiter die Differenzen beigelegt wurden. Streiks entstanden in 357 Betrieben, die 4217 männliche und 872 weibliche Arbeitskräfte beschäftigten. Mit Erfolg endeten von 36 Fällen 16 Streiks, mit theilweisem Erfolg 12 und 8 gingen verloren. Vom ersten Quartal 1900 bis inklusive vierten Quartal 1901 hat der Verband an seine Mitglieder folgende Unterstützungen gezahlt: Nothfall- und Krankheitsunterstützung M. 3685,25, bei Sterbefällen M. 4469,40, Umzugsunterstützung M. 4050,26, Reiseunterstützung M. 12 639,63, in Summa M. 24 844,54 gegen M. 18 243,40 in der vorigen Berichtsperiode. — Auf der Generalversammlung wurde die Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit 46 gegen 7 Stimmen, die obligatorische Einführung der Krankheitsunterstützung mit 38 gegen 20 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Doch wurde beschlossen, vor der nächsten Generalversammlung über die Einführung beider Unterstützungsarten eine Urabstimmung zu veranstalten. Nach einem weiteren Beschluß der Generalversammlung sind nach Bedarf Bezirksbeamte anzustellen, die aus der Hauptkassette besoldet werden sollen. Die Anstellung erfolgt zunächst ein Jahr auf Probe. Das Gehalt eines ganz besoldeten Vorstands-, Orts- oder Bezirksbeamten beträgt bei der Anstellung M. 1500, erhöht sich nach bestandener Probezeit auf M. 1600 und steigt dann jedes weitere Jahr um M. 50 bis zum Höchstgehalt von M. 2000. Weiter wurde bez. der Pensionierung der Beamten beschlossen, die festbesoldeten Beamten des Vereins nach den vom Gewerkschaftskongress zu beschließenden Bedingungen der in Aussicht genommenen Pensionseinrichtung zu versichern mit der Maßgabe, daß die Vereinskasse die Hälfte der Beiträge zahlt, während die andere Hälfte der Versicherte selbst zu tragen hat. — Einstimmig und ohne Debatte beschloß die Generalversammlung ferner: Unter Anerkennung der großen Verdienste, welche sich Kollege Siebert während seiner langjährigen Thätigkeit in der Organisation für dieselbe erworben hat, dem Kollegen Siebert infolge seiner zerrütteten Gesundheitsverhältnisse ein Ruhegehalt von M. 1200 zuzusprechen mit dem Bismarck, wenn es der Zustand des Kollegen Siebert gestattet, auch ferner der Organisation seine Dienste zu widmen. Kollege Siebert versprach, den letzten Wunsch, so weit ihm dies möglich, zu erfüllen. — Abgelehnt wurde ein Antrag, die Redaktion und Expedition des Schuhmacherfachblattes mit der Zentralverwaltung des Verbandes an einen Ort zu verlegen. Als Redakteur wurde Bod-Gotha wiedergewählt; auch der jetzige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Den Beamten wurde ein Urlaub von 14 Tagen pro Jahr bewilligt.

Unter den Ausgaben befinden sich u. A. für Reiseunterstützung M. 48 217,86, Streikunterstützung M. 65 886,05, Umzugsunterstützung M. 11 552,34, Familienunterstützung M. 15 823, Rechtschutz M. 704,41, Agitation M. 5625,06, Gehälter M. 5400 und „Lederarbeiter-Zeitung“ M. 10 786,15. Aus den Verhandlungen ist für die außerhalb dieses Berufes Stehenden von Interesse, daß ein Antrag des Vorstandes auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung in namentlicher Abstimmung mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. Der Wochenbeitrag wurde auf 35 J. festgesetzt. Die Arbeitslosenunterstützung wird nach einjähriger Karenzzeit und in 52 aufeinanderfolgenden Wochen für höchstens 36 Tage gewährt und beträgt nach einjähriger Mitgliedschaft M. 1. nach fünfjähriger Mitgliedschaft M. 1,50 pro Tag. Die Reiseunterstützung wurde gleichfalls erhöht. Weiter wurde die Anstellung eines zweiten Beamten mit M. 1800 Anfangsgehalt, das bis M. 2100 steigen soll, beschlossen. Schließlich wurde die Einführung einer Sterbepflichtigkeit beschlossen, die M. 25 betragen und nach dreijähriger Mitgliedschaft gezahlt werden soll.

**Der Zimmererverband** hatte im Jahre 1901 gleichfalls einen Mitgliederverlust zu verzeichnen. Im Jahre 1900 betrug die Mitgliederzahl dieser Gewerkschaft 25 272, im Jahre 1901 nur noch 24 151, doch wird der Verlust auf 2260 Mitglieder angegeben, woraus zu schließen wäre, daß die Durchschnittsziffer dieses Jahres unter die des Jahres 1899, die 23 719 beträgt, noch heruntergegangen ist. Demgegenüber hat sich die Entwicklung der Kassenverhältnisse weiter günstig gestaltet. Das Gesamtvermögen hat sich um M. 86 941,79 erhöht. Der Verband verzeichnete an Beitrags- und Eintrittsgeldereinnahmen im Jahre 1901 M. 296 622,92. Außerdem wurden für den Streifonds vereinnahmt M. 30 037,69 gegen M. 32 905,24 im Jahre 1900. Einschließlich der Kassenbestände betragen die Einnahmen des Verbandes im Jahre 1901 M. 517 969,83, die Ausgaben M. 215 780,25, so daß der Hauptkassette ein Kassenbestand in Höhe von M. 302 189,58 verblieb. Zugänglich der Kassenbestände in den Zahlstellen stellte sich das Vermögen des Verbandes am 1. Januar 1902 auf M. 448 029,90. Von größeren Ausgabenposten sind zu erwähnen: Reiseunterstützung M. 10 609,18, Streikunterstützung M. 86 880,96, für Gemahregelte M. 3717,59, Rechtschutz M. 2841,81, Agitation M. 17 641,21, Druckkosten M. 5997,26, Gehälter M. 8100, Verbandsorgan M. 40 195,81, Generalversammlungskosten M. 12 040,94.

**Der Zentralverband der Konditoren zc.** hielt am zweiten und dritten Osterfesttage seine Generalversammlung im Gewerkschaftshause zu Berlin ab. Beschllossen wurde auf denselben, für den Verband ein eigenes Fachorgan zu gründen, das zweimal im Monat erscheint und den Titel „Die Biene“ erhält; als Zentralvorsitzender wurde Böhl wiedergewählt, der nunmehr mit einem Gehalt von M. 2000 angestellt wird und die Funktionen des Redakteurs der Fachzeitung mit versteht. Das Eintrittsgeld wurde von 75 J auf M. 1, der Wochenbeitrag von 30 J auf 40 J erhöht.

**Technisches.**

**Klärung von trüben Läden und weingeistigen Schellacklösungen.** Man versee die zu klärende Flüssigkeit mit einem Viertel ihres Volumens Benzol und läßt sie unter zeitweiligem Umschütteln eine Stunde stehen. Nachdem beide Flüssigkeiten sich in zwei Schichten getrennt haben, hat man oben eine Lösung der fett- und wachartigen Stoffe in Benzol und darunter die völlige klare alkoholische Schellacklösung. Man trennt die letztere durch Abgießen von ersterer und vertreibt die Spuren des aufgenommenen Benzols durch gelindes Erwärmen und Umrühren.

**Von der Eisenbeinindustrie.**

Die Eisenbeinindustrie liegt bekanntlich sehr darnieder, keine Aussicht ist vorhanden, daß sie sich wieder belebt. Es werden nun der Ursachen für diese schlechte Geschäftskonjunktur sehr viele in Erwägung gezogen und angeführt, die wahre Ursache aber dürfte nur sehr selten bedacht werden. In Deutschland hat diese Industrie nur vereinzelt lokale Bedeutung, und obgleich sich jene Betriebe in der Regel als Kunstwerkstätten betrachten, so sind sie meist nichts weniger als solche. Die Nürnberger und Geislinger Schnitzarbeiten stellen alle nur Tand und Spielereien dar. Sie entbehren der Feinheit undzierlichkeit und von Kunst kann bei ihnen keine Rede sein. Alles Massenartikel, oft niedrigsten Genres. Solche Arbeiten kommen nicht in Betracht, wenn man von Kunst in der Industrie sprechen will. Genau so, vielleicht eine Kleinigkeit besser, ist es mit der Schnitzarbeit des Odenwaldes. Diese beschränkt sich auch zum größten Theile auf Dudenwaare für den Geschmack des profanum vulgus. Die großherzoglich heßische Regierung hat zwar in dieser Beziehung viel gethan, daß die Eisenbeinschnitzerei wieder mehr zur Kunst entwickelt werden soll, allein nur langsam geht die Entwicklung, ebenso langsam wie der Verfall jener Kunst gegangen ist. In Berlin ist die Eisenbeinschnitzerei in Konkurrenz mit den Erzeugnissen von Erbach usw. und kann auch hier von Kunst nur wenig die Rede sein. An große, durchaus künstlerische Aufgaben wagt man sich überhaupt kaum, und geschieht es, so handelt es sich fast durchweg um Kopien älterer Kunstwerke. Dieses ist die Regel, und soll nicht verkannt werden, daß es auch Ausnahmen giebt. Was die Klagen über die Nachahmungssucht betrifft, so ist allerdings eins nicht zu vergessen. Die sind nicht neu. Selbst in den uns heute noch leicht erreichbaren Werken aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird behauptet, daß gute Muster gegenwärtig noch immer seltenere Sachen sind und die meisten aus Nachahmungen bestehen. Es scheint mit den Nachahmungen zu sein wie mit den schlechten Zeiten, sie waren immer da. Hofrath Dr. Schaefer sagt in seiner Festschrift: „Die Denkmäler der Eisenbeinplastik“, daß diese Industrie wenig ehrenvoll sei, weil sie es sich zur Aufgabe gestellt hat, sowohl öffentliche wie Privatansammlungen mit ihren fälschlich früheren Kunstwerken zuzuschmeißen, die Arbeiten zu übernehmen, d. h. Nichtemner damit zu betrügen. Er sagt in

der angeführten Schrift: Vor mehreren Jahren sind wir einem derartigen Unternehmen in einer kleinen Stadt Unterfrankens auf die Spur gekommen und konnten bis jetzt (1872) die Verbreitungssphäre dieser Nachahmungen nach verschiedenen Richtungen hin verfolgen.

Zweifellos hat dieses betrügerische Erstlingsunternehmen Nachahmung gefunden, denn ich selbst war in einem Geschäft thätig aber nicht in einer kleinen Stadt Unterfrankens, sondern in einer recht großen Stadt Norddeutschlands, wo antiquarische Kartästen in größerem Stile erzeugt wurden und man diese Thätigkeit durchaus nicht als etwas Unehrenhaftes betrachtete.

Es ist, so schreibt Hofrath Dr. Schaefer, übrigens zum Erstaunen, wie weit es diese Sorte von Eisenbeinschnitzern gebracht hat, um dem neuen Eisenbein das alte Aussehen zu geben, wie diese Leute dem Material die kleinen feinen Sprünge beizubringen und wie täuschend sie das Abgegriffene bei ganzen Figuren und Reliefs nachzuahmen wissen. Nur ein feines geübtes Auge und sehen wir hinzu, eine geübte Nase vermögen die Täuschung zu erkennen. Denn als äußeres Merkmal ist uns an diesen Nachbildungen zum Oefteren außer der Mangelhaftigkeit des Stiles, ein eigenthümlicher brandiger Geruch aufgefallen, und scheint es, als sei der Rauchfang der Ort, wo neue Arbeiten die alte Patina erhalten.

Was in dieser Weise in Deutschland geschieht, geschieht auch in Frankreich und in England. Die Rundelgesellschaft in London hat zwar etwa 200 Gipsabgüsse von Eisenbeinbildwerken verbreitet, die sämmtliche Kunstepochen bis ins 17. Jahrhundert umfassen; trotzdem bleibt die Unterscheidung des Wahren vom Falschen schwierig, denn dadurch, daß bereits in den älteren Perioden viele einmal festgestellte Kompositionen und Typen in handwerklichem Betrieb fort und fort kopirt wurden, haben die geschickten Nachahmer der Gegenwart immer gewonnen Spiel. Die Erscheinung ist zu bedauern, und die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, ihr Grenzen zu setzen, leuchtet ein. Nur die Kunst selbst kann hier einigermaßen helfen, wenn sie es versucht, die entartete Eisenbeinplastik wieder zu sich emporzuheben und in selbstständigem Schaffen neu zu adeln. Zu allen Zeiten hat ja die Kunst, und wie wir sehen selbst die große, in der klassischen Epoche griechischer Kunstthätigkeit das Eisenbein als einen Lieblingsstoff betrachtet. Da darf man denn billig fragen: welcher deutsche Plastiker wird den Ruhm haben, zuerst wieder an die Tradition der klassischen wie der vaterländischen Kunst anzuknüpfen und, ohne ein Sklave der Nachahmung zu sein, in fruchtbringender Thätigkeit den höchsten Ideen einen plastischen Ausdruck, wie im Marmor und im Erz, so auch im Eisenbein zu geben? („Deutsche Drechsler-Zeitung“.)

**Briefkasten.**

- \* Die Adresse des gewünschten Berliner Gehrungsschneidlaben-Fabrikanten ist: Franz Vorchardt, Berlin S 42, Boulsen-Ufer 55.
- \* Postreisekarten liefert Herr Fr. Frenck in Stuttgart, Schwabstraße 25.
- \* E-maille-Füllungen für Möbel liefert Herr Winand Gärtner in Eberfeld, Hofkamp 1a.
- Berlin, J. P. Wenn Sie unseren vor ein paar Jahren gegebenen Rath befolgt hätten, wäre es um Sie besser bestellt gewesen. Aus Ihrem jetzigen Schreiben geht hervor, daß Sie rettungslos verloren sind.
- Böln, F. C. Bambus in allen Längen und Stärken liefern: C. H. Kramer, Berlin C, Wallstr. 16, S. Riegner, Berlin C, 2. Neue Friedrichstr. 9/10, C. & S. Stolt, Hamburg, Deichstraße 14—16 (Eyporfirma).
- S. J. Der Larus- oder Eibenholzbaum wächst außer in Deutschland auch im östlichen Nordamerika. Zu haben vielleicht bei den Hamburger Holzhandlungen Kolbe & Diehl, Cremon 24, oder S. W. Almind Nachf., Stadthausbrücke 18.
- Längensilber, Wettende. Uns nicht bekannt, werden aber nachfragen.
- S. K. Den Unternehmer darauf aufmerksam machen, daß das ungehörig ist insofern, als die in der Arbeitsordnung vorgesehene oder sonst vereinbarte Arbeitszeit nicht inne gehalten wird.
- Vielefeld, A. D. Unseres Wissens giebt es die gemeinten Möbelverzierungen nicht mehr.
- Düsseldorf, F. S. Die Hobel haben keine Sohle durchweg aus Buchholz, sondern nur von der Schneide des Eisens bis über den vorderen Rand hinaus, so daß die Sohle bei Abnutzung des Hobels nachgelassen werden kann. Wir senden nur mit Ihrem Einverständnis.
- Münster, O. W. Nicht von Bedeutung, kommt jeden Tag vor.
- Hannover, S. W. Das Werk von Siedel (M. 10,50) würde vielleicht Ihrem Zwecke entsprechen. Möbelstischlereiwerk kostet M. 4,50. S. heutige Nummer.
- A. In der Zeitung „Der Confectionair“ in Berlin.
- L. K. Ein Vertrag, wenn er von zwei Kontrahenten unterzeichnet wurde, ist so lange gültig, als er nicht wieder aufgehoben oder geändert worden ist.
- Pasing, L. W. Ja, ein solches Verfahren giebt es; nur können wir Ihnen die dazu erforderlichen Substanzen nicht so gleich angeben. Wollen gelegentlich nachsehen. Oder weiß ein Kollege anzugeben, durch welches Verfahren weiche Laubhölzer wasserdicht gemacht werden. Voraussetzung ist, daß dem Holz keine gesundheitsgefährlichen Stoffe zugeführt werden.
- E. D. in Sch. Zweifellos liegt der Fehler an Weidem, sowohl am Schellack als am denaturirten Spiritus. Die alte Untergrundpolitur ist wahrscheinlich eine aus gutem Material hergestellte, und die „moderne“ neue Polituren trägt sich nicht mit dem soliden und guten Material der alten Zeit.
- S. D. 39. Der Vorsitzende des Deutschen Arbeiter- stenographen-Bundes ist, wenn wir nicht irren, Herr W. Wendtschneider, Hamburg, Papenstraße 130.
- Barmen, F. J. Sie wollen wissen, wer die einfachen hölzernen Vogelbauer, sog. Versandkörbe, liefert? Vielleicht giebt uns ein Kollege eine solche Bezugsquelle an. Wir bitten darum.
- Essen, O. K. Wenn möglich, dann nur mit Kopalpolitur; glauben aber nicht, daß sie gegen die genannten Substanzen widerstandsfähig ist.
- Mainz, W. W. Wird Euch rechtzeitig zugesandt. Groß.
- Mainz, A. F. Eine „Schirmmacher-Zeitung“ giebt es nicht.
- Heidelberg, G. S. Wer amerikanische Hobeisen liefert? Leider wissen wir das nicht.
- Gotha, E. K. So viel wir von Pianofortepolitoren, die in England gewesen sind, erfahren, taugt die englische Polituren nicht, bleiben Sie bei unserer guten Schellackpolituren.







Laufende Nummer	Orts-Verzeichnis	Zahl der Mitglieder	Einnahme											Ausgabe																										
			Besand vom vorigen Quartal		Beitragsgehalt		Beiträge		Ehrerbeträge		Sonstige Einnahmen		Gesamte Einnahmen		Zufuß	Saldo für das nächste Quart.	Reiseunterstützung		Gemeinnützige Unterstützung		Nothfallunterstützung		Umgangskosten		Streitunterstützung		Rechtschutz		Agitation und sonstige Ausgaben *)		30 pBl. Anteil der Lokalfassen		Gesamte Ausgaben		Saldo vom vor. Quartal		An die Verbandskasse eingelaufen		Besand für das nächste Quart.	
			M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ			M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ
101	Dippoldiswalde	64	96	29	10	145	75	15	170	75	150	26	43	72	69	72	97	100	89																					
102	Dobersan	14	30	41	1	38	—	4	42	—	—	—	11	40	12	90	30	35	29	16																				
103	Döbeln	68	122	78	1	190	45	2	193	95	10	85	57	13	67	98	150	—	98	75																				
104	Dörnigheim	43	51	43	—	137	75	4	141	75	—	—	41	32	66	32	126	86	—	—																				
105	Donauerschingen	47	2	98	7	111	5	3	126	70	23	29	33	31	56	60	—	—	73	8																				
106	Dortmund	158	181	78	12	456	—	9	502	40	72	70	136	80	209	50	400	—	74	68																				
107	Dreßden	4	12	68	—	12	50	—	13	—	—	—	3	75	3	75	—	—	21	98																				
108	Dresden	1342	908	13	30	3774	75	40	3881	5	48	79	1132	42	1357	98	3000	—	481	20																				
109	Driesen	25	—	70	3	66	—	—	69	50	1	—	19	80	20	80	—	—	48	70																				
110	Drossen	17	—	—	10	42	25	—	52	25	—	—	12	67	12	67	—	—	89	58																				
111	Dubersdorf	5	12	63	—	12	—	—	14	—	—	—	2	88	6	88	12	68	7	12																				
112	Düben	9	44	38	—	36	—	—	36	—	18	—	10	80	67	55	40	—	—	—																				
113	Düßeldorf	713	921	64	51	2175	—	150	2377	10	—	—	652	50	1140	28	900	—	1358	46																				
114	Duisburg	58	13	45	2	154	25	13	170	35	14	65	45	27	60	92	122	88	—	—																				
115	Durlach	74	61	28	3	212	25	17	233	25	1	40	59	43	60	83	201	28	82	42																				
116	Eberbach	16	—	—	6	60	25	9	75	75	2	12	18	7	20	19	50	—	5	56																				
117	Eberstadt	11	30	8	1	45	50	2	49	20	—	—	13	65	13	65	29	58	36	5																				
118	Eberwalde	55	—	—	1	164	—	—	165	—	2	96	49	20	57	95	100	—	—	—																				
119	Eckersförde	17	—	—	2	38	75	1	36	75	—	—	10	12	20	97	—	—	15	78																				
120	Ebertshagen	46	22	14	—	138	50	2	136	5	1	25	10	5	41	30	80	—	36	89																				
121	Ehrenfeld	41	77	33	—	95	25	3	98	75	—	—	28	57	28	57	77	3	70	48																				
122	Eilenburg	181	80	44	4	576	—	34	615	20	8	66	172	80	181	46	280	44	233	74																				
123	Eintracht	10	—	—	—	31	50	4	35	50	—	—	9	45	13	70	17	80	4	—																				
124	Eisenach	51	60	36	2	143	50	—	146	—	—	—	43	5	139	1	—	—	67	85																				
125	Eisenberg	70	46	20	1	234	—	11	246	60	5	72	70	20	75	92	180	—	36	88																				
126	Eisleben	31	14	50	2	106	50	25	109	25	11	66	31	95	53	61	50	—	20	14																				
127	Elberfeld	158	256	87	7	478	—	27	513	25	29	30	143	40	172	70	600	—	—	—																				
128	Elbing	60	24	58	3	154	50	5	162	50	6	90	46	35	83	25	100	—	3	88																				
129	Elmhorn	33	61	44	2	110	75	2	115	25	21	86	33	22	55	8	50	—	71	61																				
130	Emden	68	181	50	1	205	—	—	206	50	3	50	58	57	268	32	—	—	119	68																				
131	Emmeningen	30	67	35	3	85	—	10	98	90	4	50	25	50	30	—	64	—	72	25																				
132	Erdmannsdorf	61	62	50	4	170	30	12	187	50	—	—	51	9	117	9	112	60	20	41																				
133	Erfurt	239	131	49	6	819	25	51	876	35	53	46	245	77	299	23	800	—	408	61																				
134	Erlangen	145	56	11	4	450	50	—	454	50	15	5	135	15	150	20	250	—	110	41																				
135	Eschelbrom	11	16	5	—	28	—	—	29	50	—	—	8	40	13	40	15	5	17	10																				
136	Eschwege	30	44	4	—	85	75	5	91	95	6	46	25	72	32	18	45	—	58	81																				
137	Essen	71	204	55	1	233	—	—	234	50	25	35	69	90	95	25	204	55	139	25																				
138	Etzbrügge	25	96	53	1	69	75	3	73	75	7	11	79	20	28	3	—	—	142	25																				
139	Etzlingen	80	192	89	—	264	—	—	264	75	14	93	79	20	94	13	192	89	170	62																				
140	Eustirchen	15	34	3	2	40	—	2	44	50	1	47	12	—	13	47	34	—	31	6																				
141	Eutin	44	68	24	1	134	50	1	143	—	22	65	40	35	63	—	120	—	28	24																				
142	Fechenheim	21	13	23	—	58	25	12	70	75	—	—	17	47	17	47	60	—	6	51																				
143	Feuerbach	15	22	92	—	45	25	—	46	25	—	—	13	57	13	57	30	—	25	80																				
144	Fischerwalde	173	172	25	10	512	15	11	533	65	20	89	153	64	244	53	300	—	161	37																				
145	Fleßburg	186	210	88	5	633	25	15	653	80	36	60	189	97	276	57	350	—	238	11																				
146	Forsheim	12	28	32	—	35	50	—	36	—	—	—	10	65	10	65	28	32	25	35																				
147	Forsyth	43	86	25	1	137	50	20	146	10	6	60	41	25	47	85	86	25	98	25																				
148	Franckenberg	33	60	96	1	89	30	—	91	—	—	—	26	70	27	20	60	—	64	76																				
149	Franckenhagen	317	649	35	13	895	30	—	918	30	700	—	597	55	60	—	15	—	1023	19																				
150	Franckenthal	58	116	52	3	158	—	90	133	50	15	74	47	40	63	14	120	—	116	88																				
151	Frankfurt a. M.	1002	262	54	35	2960	25	60	3056	45	123	85	120	92	1192	84	2250	—	—	—																				
152	Frankfurt a. d. O.	184	74	45	7	500	50	30	513	85	3	33	24	93	38	50	21	5	—	—																				
153	Freiburg i. S.	38	28	22	1	121	50	9	134	5	11	54	36	45	77	99	40	—	44	28																				
154	Freiburg i. B.	96	9	29	2	276	25	18	296	75	58	3	82	87	140	90	100	—	65	14																				
155	Freiburg i. Schl.	200	412	35	5	603	—	6	614	—	—	—	180	90	250	10	412	—	364	35																				
156	Freienwalde	29	8	52	1	81	50	7	89	50	3	20	24	45	27	65	8	50	61	87																				
157	Freising	22	7	46	1	65	—	4	70	—	—	—	19	80	37	80	30	—	9	68																				
158	Freudenstadt	7	24	55	1	22	75	—	23	75	—	—	11	10	6	2	20	—	10	88																				
159	Friebberg	30	84	63	—	81	—	5	87	55	—	—	24	30	31	18	84	63	56	37																				
160	Friedrichshagen	44	147	98	1	140	75	—	141	75	—	—	42	22	77	72	147	98	64	3																				
161	Friedrichsdorf	7	135	91	—	15	—	5	20	—	—	—	4	50	7	90	59	—	89	1																				
162	Friedrichsberg	44	89	22	2	131	25	—	141	25	—	—	39	37	98	89	130	—	1	58																				
163	Fürth	1038	170	77	41	3031	30	—	3073	40	—	—	207	9	1192	18	2000	—	51	99																				
164	Fürth	12	—	—	—	29	75	1	31	75	20	—	8	92	24	74	—	—	23	39																				
165	Furtwangen	29	12	61	1	81	—	6	88	—	—	—	24	30	25	26	—	—	75	95																				
166	Garben	58	110	20	4	182	25	16	202	35	—	—	54	67	55	17	110	20	147	18																				
167	Gaildorf	7	11	24	—	18	25	—	18	25	60	—	5	47	66	13	—	—	23	36																				
168	Gardelegen	10	6	18	—	30	25	3	34	25	—	—	9	7	18	11	6	18	16	14																				
169	Garmsch	3	29	85	—	10	50	—	10	85	—	—	3	15	9	—	15	—	16	70																				
170	Gebweiler	22	7	96	2	65	50	7	75	—	—	—	19	64	84	64	35	—	13	39																				
171	Geesthacht	165	123	78	1	448	60	100	550	10	—	—	134	93	138	93	523	78	11	17																				
172	Geislingen	24	13	72	—	51	25	8	59	75	—	—	15	37	23	97	13	72	36	78																				
173	Geithain	19	4	10	1	47	50	6	55	—	—	—	14	25	17	25	38	—	3	85																				
174	Geisenkirchen	43	87	58	3	103	50	13	119	90	—	—	31	5	40	45	88	48	78	55																				
175	Geithain	11	7	5	—	34	—	2	38	50	—	—	10	20	20	70	7	5	17	80																				
176	Gera	182	132	79	10	599	—	9	618	15	—	—	179	70	438	20	100	—	212	74																				
177	Geringswalde	365	261	93	27	1017	25	15	1059	75	—	—	3																											







Kaufende Nummer	Orts-Verzeichnis	Zahl der Mitglieder	Einnahme										Ausgabe																													
			Bestand vom vorigen Quartal		Beitragsgeb.		Beiträge		Einzelt Beiträge		Sonstige Einnahmen		Gesamte Einnahmen		Zufluß		Saldo für das nächste Quart.		Beitrag unterführung		Gemeinnützige unterführung		Notfall- unterführung		Ungutsachten		Strett- unterführung		Rechtschutz		Regulation und sonstige Ausgaben**)		30 pSt. Anteil der Lotterien		Gesamte Ausgaben		Saldo vom vor. Quartal		An die Verbandsstelle gefandt		Bestand für das nächste Quartal	
			M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ
317	Mainz	804	355	66	15	50	2408	—	—	50	20	2471	70	—	—	—	—	86	80	—	—	25	30	—	—	—	—	—	—	721	80	863	60	—	—	1800	—	663	76			
318	Mannheim	360	179	13	11	50	1153	75	—	25	—	1190	25	—	—	—	—	76	88	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	396	88				
319	Marbach	80	67	18	1	—	71	50	—	5	—	77	50	—	—	—	—	4	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	20				
320	Marburg	48	58	6	1	—	147	75	—	5	—	153	75	—	—	—	—	24	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	98				
321	Marientburg	5	12	70	—	—	14	—	—	—	—	19	—	—	15	—	—	—	9	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	42				
322	Marfrankstädt.	23	—	—	2	—	59	—	—	10	—	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	53	80				
323	Marktschorgast.	5	2	33	—	—	16	50	—	2	—	18	50	—	—	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	13				
324	Marne	8	23	35	1	50	17	25	—	—	—	18	75	—	—	—	—	6	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	9				
325	Meerane	22	18	98	1	50	73	25	—	—	—	74	75	—	—	—	—	2	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	3				
326	Meimingen	25	12	4	2	—	63	—	—	7	50	72	50	—	—	—	—	14	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51	8				
327	Meißen	218	118	80	7	—	625	—	—	36	40	668	40	—	—	—	—	17	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
328	Melbort	16	21	10	1	—	57	75	—	3	—	61	75	—	—	—	—	10	78	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	69				
329	Memel	11	23	70	—	50	15	25	—	—	—	15	75	—	72	—	—	—	75	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
330	Memmingen	80	57	31	1	—	103	—	—	11	10	115	10	—	—	—	—	16	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	75	14				
331	Merseburg	16	22	3	—	—	49	75	—	—	55	50	30	—	—	—	—	7	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	49	57				
332	Mes	31	47	11	3	50	80	25	—	17	—	100	75	—	—	—	—	17	89	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	34				
333	Megingen	10	—	—	2	50	22	25	—	2	50	27	25	—	—	—	—	6	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	58				
334	Miesbach	24	37	62	5	—	57	50	—	10	—	70	10	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	81				
335	Mitten	17	26	74	2	—	37	50	—	2	—	41	50	—	—	—	—	24	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	98				
336	Mittweida	86	—	—	3	—	265	25	—	5	—	273	25	—	—	—	—	4	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
337	Mügeln	43	28	42	1	—	119	50	—	75	—	131	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	82				
338	Mühlberg a. b. E.	38	71	3	1	50	119	—	—	—	—	125	50	—	—	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
339	Mühlhausen i. Th.	60	25	15	2	—	186	—	—	—	—	188	—	—	—	—	—	13	50	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
340	Mühlheim a. D.	5	—	—	—	—	17	—	—	—	—	19	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
341	Mühlheim a. M.	22	65	41	—	50	57	75	—	—	—	60	75	—	—	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
342	Mühlhausen i. E.	59	96	68	6	—	188	25	—	6	—	180	25	—	—	—	—	13	74	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
343	Mühlheim a. Rh.	81	130	74	5	—	200	75	—	25	—	230	75	—	—	—	—	60	22	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
344	Mühlheim a. b. N.	24	11	54	2	—	54	—	—	—	—	62	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
345	München	2140	5054	2	85	30	5917	80	17	—	13	80	6039	30	—	—	—	137	11	174	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
346	M.-Glabbach	30	65	9	—	50	95	75	—	30	—	104	5	—	—	—	—	8	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
347	Minden	13	32	59	—	50	34	—	—	1	35	3	—	—	—	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
348	Münster	51	91	13	1	—	125	75	—	6	17	132	92	—	—	—	—	3	75	43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
349	Münster i. B.	48	72	71	2	50	145	50	—	50	—	157	50	—	—	—	—	48	61	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
350	Naumburg	92	134	63	4	—	289	—	—	15	—	508	—	—	—	—	—	17	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
351	Nedarau	16	24	11	—	—	51	—	—	7	50	58	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
352	Neubamm	13	34	13	—	—	37	50	—	—	—	37	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
353	Neugersdorf	19	37	15	—	50	59	50	—	7	—	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
354	Neuhäusen i. S.	56	63	7	—	—	132	—	—	15	—	147	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
355	Neu-Jenburg	296	44	32	4	50	884	—	140	—	13	60	903	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
356	Neumünster	86	10	65	1	50	260	75	64	60	—	336	85	—	—	—	—	37	97	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
357	Neunkirchen a. S.	11	37	20	—	—	23	—	—	8	—	30	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
358	Neu-Ruppin	52	—	—	1	50	165	—	—	4	80	171	70	—	—	—	—	11	26	146	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
359	Neusalz	11	12	70	—	50	27	—	—	—	—	27	50	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
360	Neuß	21	63	3	1	—	71	75	—	6	—	78	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
361	Neustadt a. b. H.	49	67	17	1	—	138	—	—	2	—	141	—	—	—	—	—	7	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
362	Neustadt i. S.	16	43	38	2	—	45	—	2	10	—	55	10	—	—	—	—	—	7	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
363	Neustadt i. M.	23	43	94	1	—	53																																			











Ausgabe.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Summa', 'Gesamt-Einnahme', 'Gesamt-Ausgabe', 'Mehr-Einnahme'.

Revidiert und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Johann Krämer. G. Bühler. Wilhelm Müller.

Rechnungs-Abchluss

für das Jahr 1901.

Einnahme und Ausgabe der Zahlstellen.

Einnahme.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Bestand vom 31. Dezember 1900', 'Beitrittsgeld', 'Beiträge', 'Etrabeiträge', 'Sonstige Einnahmen', 'Saldo pro 1. Quartal 1902', 'Zuschüsse aus der Hauptkasse', 'Summa'.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Reiseunterstützung', 'Gemahregelunterstützung', 'Nothfallunterstützung', 'Umzugskosten', 'Streikunterstützung', 'Rechtsschutz', 'Agitation', 'Sonstige Ausgaben', '30 pZt. Antheil der Lokalkassen', 'Saldo vom 4. Quartal 1900', 'An die Hauptkasse gesandte Ueberschüsse', 'Bestand pro 1. Januar 1902', 'Summa'.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Einnahme.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Bestand vom 31. Dezember 1900', 'Beitrittsgeld', 'Beiträge', 'Etrabeiträge', 'Vom Verlag der "Holzarbeiter-Zeitung"', 'Verband der Stockarbeiter in Berlin', 'Sonstige Einnahmen', 'Eingesandte Ueberschüsse', 'Summa'.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Reiseunterstützung', 'Nothfallunterstützung', 'Umzugskosten', 'Rechtsschutz', 'Agitation', 'Für die "Holzarbeiter-Zeitung"', 'Gehälter und Entschädigungen', 'Für Druck- und Buchbinderarbeiten, Marken, Stempel und Reisehandbücher', 'Sonstige Verwaltungskosten', 'Für Konto-Korrent bei Banken', 'Kapitalsteuer', 'Zurückgezahlte Darlehen', 'Zins für aufgenommene Darlehen', 'Beitrag an die Generalkommission', 'Streikunterstützung außerhalb des Verbandes', 'Zuschüsse an die Zahlstellen', 'Bestand pro 1. Januar 1902', 'Summa'.

Jahres-Bilanz.

Gesamt-Einnahme.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Bestand vom 31. Dezember 1900', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Beitrittsgeld', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Beiträge', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Etrabeiträge', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Vom Verlag der "Holzarbeiter-Zeitung"', 'Verband der Stockarbeiter in Berlin', 'Sonstige Einnahmen', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Saldo von Zahlstellen pro 1. Quartal 1902', 'Summa'.

Gesamt-Ausgabe.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Reiseunterstützung', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Gemahregelunterstützung bei den Zahlstellen', 'Nothfallunterstützung', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Zins'.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Transport', 'Umzugskosten', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Streikunterstützung', 'Rechtsschutz', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Agitation', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen', '30 pZt. Antheil der Lokalkassen', 'Für die "Holzarbeiter-Zeitung"', 'Gehälter und Entschädigungen', 'Für Druck- und Buchbinderarbeiten, Marken, Stempel und Reisehandbücher', 'Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse', 'Für Konto-Korrent bei Banken', 'Kapitalsteuer', 'Rückzahlung aufgenommener Darlehen', 'Zins für Darlehen', 'Beitrag an die Generalkommission', 'Streikunterstützung außerhalb des Verbandes', 'Saldo von Zahlstellen vom 4. Quartal 1900', 'Bestand pro 1. Januar 1902', 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Summa'.

Abchluss.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Gesamt-Einnahme, exkl. Bestand vom Vorjahr', 'Gesamt-Ausgabe, exkl. Bestand vom 1902', 'Mehr-Einnahme'.

Revidiert und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Joh. Krämer. Wilh. Müller. G. Bühler.

Bur Abrechnung.

Im Jahre 1901 hat der Verband laut vorliegender Abrechnung mit 591 Zahlstellen und 67 341 Mitgliedern abgeschlossen. Gegen das Jahr 1900 bedeutet dies eine Zunahme um 15 Zahlstellen, jedoch eine Abnahme um 3289 Mitglieder, gegen das vorige (3.) Quartal um 3398 Mitglieder.

Aufgenommen wurden im 4. Quartal rund 5600 Mitglieder (im 3. Quartal 7460), im ganzen Jahre 29 160 (gegen 39 620 im Vorjahre), so daß 32 449 (36 646) Mitglieder durch Austritt, Streichung, Militärdienst, Todesfall usw. im Laufe des Jahres wieder verloren gingen.

Von den Zahlstellen, welche besonders an dem Rückgang im 4. Quartal beteiligt sind, mögen die folgenden mit der Zahl der verlorenen Mitglieder genannt sein: Altenburg 19, Augsburg 32, Barmen 12, Berlin 277, Bielefeld 35, Bochum 47, Braunschweig 62, Bredow 12, Bremen 131, Bremerhaven 57, Breslau 44, Celle 25, Charlottenburg 19, Chemnitz 14, Darmstadt 12, Dessau 13, Dortmund 18, Dresden 87, Essen 50, Eßlingen 21, Frankfurt a. M. 34, Frankfurt a. d. O. 25, Freiburg i. Schlef. 27, Geesthacht 26, Görlitz 36, Gotha 11, Halle 42, Hannover 93, Heilbronn 15, Höchst 13, Johannegeorgenstadt 28, Karlsruhe 41, Kellertsch 26, Kiel 15, Kirchheim 37, Köln 38, Lauterberg 14, Leipzig 91, Riegnitz 16, Ludwigshafen 35, Lübeck 30, Magdeburg 47, Mainz 71, Mannheim 99, Meissen 15, Mittweida 15, München 141, Niederseßlitz 16, Offenbach 22, Regensburg 21, Stettin 29, Strahburg 45, Stuttgart 35, Ulm 33, Wiesbaden 63, Worms 36.

Pagegen haben u. A. folgende Zahlstellen den angegebenen Zuwachs aufzuweisen: Dörfelndorf 81, Finsterwalde 31, Frankenhäuser 12, Fürth 15, Gera 14, Gringwalde 33, Gschwenda 41, Hamburg 88, Stolp 22, Waldenburg 18.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug insgesamt 589, gegen 575 im 3. Quartal und 755 am Schluss des Vorjahres.

Auf die einzelnen Berufe vertheilt die Mitglieder sich wie folgt:

Table with 6 columns: Beruf, 1901 (Gesamt, weibl.), 1900 (Gesamt, weibl.), Zunahme in pZt. Includes 'Bürstenmacher', 'Drechsler', 'Korbmacher', 'Korfschneider', 'Stellmacher', 'Tischler', 'Bilzhauer', 'Böttcher', 'Glaser', 'Tapezierer', 'Zimmerer', 'Diverse'.

Aus dieser Aufstellung ist zugleich ersichtlich, daß der eingetretene Rückgang alle Berufe betroffen hat, allerdings in sehr unterschiedlichem Maße. Am meisten verloren haben die Stellmacher, nämlich 20,4 pZt., dann folgen die Korbmacher mit 12,7 pZt., Bürstenmacher 10,2 pZt., Korfschneider 7,8 pZt., Tischler 3,9 pZt., diverse 2,7 pZt., während die Drechsler mit nur 1,6 pZt. Verlust sich am besten gehalten haben. Hierzu hat allerdings mit beigetragen der erfolgte Uebertritt des Verbandes der Stockarbeiter Berlins. Die Zahl der übergetretenen Mitglieder dieses Verbandes betrug 244, welche, wie alle übrigen Mitglieder dieses Verbandes, den Drechslern zugezählt sind. Auch die nicht zu unserem Verband gehörenden Verufe (Bilzhauer, Böttcher usw.) sind weiter, mit Ausnahme der Tapezierer, sämtlich zurückgegangen, ein Beweis, daß unser Bestreben, dem Vortour

der Mitgliederkonkurrenz von Seiten der Berufsverbände zu entgegen, nicht ohne Erfolg geblieben ist.

Die Summe der Wochenbeiträge betrug im 4. Quartal M 190 955, M 9042 weniger als im 3. Quartal und M 16 491 weniger als im 4. Quartal 1900. Die auf das einzelne Mitglied entfallende Beitragssumme beträgt M 2,85 oder 88 pZt. des Vollbeitrages, gegen 87 pZt. im vorigen Quartal und 90 pZt. im vorigen Jahre, woraus zugleich deutlich sich ergibt, wenn die große Zahl der arbeitslosen und daher beitragsfreien Wochen in Berücksichtigung gezogen wird, daß bei der Feststellung unserer Mitgliederzahl sog. „Listemitglieder“ nicht mitgezählt sind.

Nach der Jahresbilanz pro 1901 beträgt die Gesamtsumme der Beiträge M 774 832, gegen M 758 030 im Vorjahre, also ein Mehr von M 16 802. Da die durchschnittliche Mitgliederzahl des Jahres 70 251 beträgt, so entfällt auf das einzelne Mitglied eine Beitragssumme von rund M 11 gegen M 10,25 im Vorjahre.

Unter den Ausgaben haben besonders die Unterstützungen an die Mitglieder, mit Ausnahme der Streikunterstützung, eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Reiseunterstützung erforderte M 40 845 (gegen M 35 885 im Vorjahre), Gemahregelunterstützung M 19 893 (M 7580), Sterbegeld M 15 278 (M 10 400), Umzugunterstützung M 11 833 (M 7947). Das ist eine Vermehrung gegen das Vorjahr bei der Gemahregelunterstützung um 162 pZt., Umzugunterstützung 49 pZt., Sterbegeld 17 pZt. und Reiseunterstützung 14 pZt.

Der große Rückgang der Streikunterstützung ist den Mitgliedern bereits aus der veröffentlichten Streikstatistik bekannt.

Die Vermehrung des Ausgabepostens für die „Holzarbeiter-Zeitung“ (M 95 796 gegen M 51 450 im Vorjahre) ist darauf zurückzuführen, daß noch ein Rest von M 22 832 aus dem Jahre 1900 zu tilgen war. Dasselbe gilt auch für den Betrag der Beiträge an die Generalkommission.

Nach Abzug aller Ausgaben von der Gesamteinnahme verbleibt am Jahresabschluss eine Mehr-Einnahme von M 202 897, welche den Bestand am 1. Januar 1902 auf insgesamt M 333 423 gesteigert hat. Rechnen wir zu diesem Restbestand noch die Bestände der Kassen, sowie der Lokalkassen hinzu, so ergibt dies einen Vermögensbestand am Jahresabschluss wie folgt:

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Verbandskasse', 'Kassen', 'Lokalkassen', 'Zusammen'.

Ist dieser finanzielle Abschluss des letzten Jahres somit auch erheblich günstiger als im Vorjahre, so wird die Freude hieran doch getrübt durch den leider eingetretenen Mitgliederverlust. Wollen wir deshalb im laufenden Jahre alle Kräfte zusammenfassen, um diese Scharte wieder auszuweichen — ein Vorjahr, dem sich hoffentlich alle Mitglieder mit Energie anschließen werden.

Theob. Leipart. A. Bohne.

Literarisches.

„Der Modelltschler.“ Verlag von W. Fr. Voigt in Leipzig, ist ein nach unserm Dafürhalten recht nützliches Buch. Es giebt praktische Anleitung zur Anfertigung von Modellen und Schablonen für den Eisen-, Stahl- und Metallguß. Das Buch ist 164 Seiten stark und enthält im Text 313 Abbildungen. Der Inhalt des Buches zerfällt in drei Theile. Der erste Theil belehrt den Leser über die Mathematik des Modelltschlers, und zwar über die „Elementare Geometrie; die Inhaltsberechnung der Flächen und Körper und das technische Zeichnen.“ Der zweite Theil beschäftigt sich mit den praktischen Vorkommnissen des Modelltschlers, und zwar mit der Formerei, den Eigenschaften der Gußmasse zc., mit den Einrichtungen der Modelle und Zubehör, mit der Schablonen- und Lehmformerei. Der dritte Theil des Buches ist dem praktischen Modellbau gewidmet. Im ersten Abschnitt dieses Theiles unterrichtet uns der Verfasser, ein praktischer Modelltschler, Herr Fr. Wilh. Hesse in Duisburg, über den Verfertigen, das Vorreihen und Zuschneiden des Materials, im zweiten Theil über die Zusammenfügung, im dritten über die Konstruktion einiger Modellarten, z. B. Zahnradkonstruktion, Konstruktion der Zähne an Pfeilrädern, Kegelmühlern, Schneckenrädern usw. Im letzten Abschnitt des Buches giebt Herr Hesse schätzenswerthe Fingerzeige, wie das Schleifen und Lackiren der Modelle am vorteilhaftesten zu geschehen hat. Er macht auch Angaben über die verschiedenen Werkhölzer zu Modellen, deren spezifisches Gewicht, und zum Schluß behandelt er in einem kurzen Kapitel die Kalkulationen, d. h. Kostenberechnung der Modelle. Der Preis des empfehlenswerthen Buches beträgt M 4,50. Zu beziehen ist dasselbe auch durch die Expedition unserer Zeitung.

Die illustrierte Welt der Erfindungen. Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von F. G. Vogt, erscheint in wöchentlichen Lieferungen à 10 S oder in Heften à 50 S im Verlag von Ernst Westf. Nachf., Leipzig.

Die Hefte 36—40 führen die Beschreibung des Bergbaues weiter, indem in überaus klarer, leicht verständlicher und anregender Darstellungsweise die Aufbereitung der aus den Tiefen der Erde emporgelassenen Schätze behandelt wird. Nicht lebhaft wird die Schilderung des Verfassers dadurch, daß er dem großen Nutzen des Bergbaues die Gefahren desselben gegenüberstellt; so zeigen uns verschiedene vorzügliche Illustrationen einzelne tragische Vorfälle, z. B. eine Explosion von Grubengas, eine andere einen Zusammenstoß zweier Bergleute im tiefen Schacht. Nicht minder interessant ist die Darstellung der Petroleumgewinnung. Auch hier ergänzen die Bilder, wie z. B. „Der Ausbruch einer Petroleumquelle in Wafu“ u. A., in der wirksamsten Weise den Text. Noch eine Illustration: „Das Kupfer- und Zinnbergwerk unter dem Meeresspiegel beim Kap Lands End“, verdient besondere Erwähnung.

Aus dem Inhalt der Hefte 41—45 greifen wir als besonders lehrreich heraus: „Die Silber-, Gold- und Edesteinergewinnung.“ Der Beschreibung dieses Kapitels sind vorzuziehlich ausgeführte Illustrationen beigelegt. Wir können das Werk allen Lesern auf's Beste empfehlen.



